

Neueste Nachrichten

Zugleich Gonzenheimer, Oberstedten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Röpperner Neueste Nachrichten - Taunuspost

Bezugspreis: 1.50 Rmt. monatlich aus-
schließlich Trägerlohn. Erscheint wochent-
täglich. — Bei Ausfall der Lieferung
ohne Verschulden des Verlags oder
infolge von höherer Gewalt, Streit
etc. kein Anspruch auf Entschädigung.
Für unverlangt eingelangte Zuschriften
übernimmt die Schriftleitung keine
Gewähr. — Einzelnummern: 10 Pf.
2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707

Anzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger
Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24

Anzeigenpreis: Die einspaltige 30 mm
breite Nonpareilzeile kostet 20 Pf.
Lokale Gelegenheitsanzeigen nach be-
sonderem Tarif. — Die 38 mm breite
Nonpareilzeile kostet 1.—, zwischen
Text 1.50 Rmt. — Erscheinen
von Anzeigen an bestimmten Tagen
und Plätzen nach Möglichkeit aber
ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Pf.

Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M.

Nummer 130

Montag, den 6. Juni 1932

7. Jahrgang

Unabhängig von den Parteien . . .

will die neue Regierung den Kampf für die seelische und wirtschaftliche Gesundung der Nation führen.

Die Regierungserklärung

„Für die Wiedergeburt des neuen Deutschlands.“

Berlin, 5. Juni.

Die in der heutigen Vormittagsitzung des Reichskabinetts beschlossene Regierungserklärung hat folgenden Wortlaut:

„In einer der schwersten Stunden der vaterländischen Geschichte übernimmt die neue Regierung ihr Amt.“

Das deutsche Volk steht in einer seelischen und materiellen Krise ohne Vorgang. Die Opfer, die von ihm verlangt werden, wenn der dornige Weg zur inneren und äußeren Freiheit mit Aussicht auf Erfolg gegangen werden soll, sind ungeheuer. Sie können nur ertragen werden, wenn es gelingt, die seelischen Voraussetzungen durch eine Zusammenfassung aller aufbauwilligen und staatsertreuenden, kurzum aller nationalen Kräfte zu finden.

Reichskanzler Dr. Brüning hat als erster den Mut gehabt, eine klare Bilanz der Lage zu fordern, in die uns in erster Linie der Versailles Vertrag und die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise wie auch die Mißwirtschaft der Parlamentsdemokratie gebracht haben. Diese Bilanz, die die heutige Regierung vorfindet, soll das deutsche Volk kennen:

Die finanziellen Grundlagen des Reiches, Preußens und der Mehrzahl aller anderen Länder und Gemeinden sind erschüttert. Keine der notwendigen grundlegenden Reformen, die Voraussetzung jeder Gesundung — Verwaltungsreform, Finanzreform, Anpassung unseres staatlichen Lebens an die Armut der Nation — ist über schwache Anfänge hinausgekommen. Die Sozialversicherungen stehen vor dem Bankrott. Die ständig gewachsene Arbeitslosigkeit geht trotz allen Arbeitswillens der besten Kräfte am Markt des deutschen Volkes.

Die Nachkriegsregierungen haben geglaubt, durch einen sich ständig steigenden Staatssozialismus die materiellen Sorgen des Arbeitnehmers wie dem Arbeitgeber in weitem Maße abnehmen zu können. Sie haben den Staat zu einer Art Wohlfahrtsanstalt zu machen versucht und damit die moralischen Kräfte der Nation geschwächt. Sie haben ihm Aufgaben zugeteilt, die er seinem Wesen nach niemals erfüllen kann. Gerade hierdurch ist die Arbeitslosigkeit noch gesteigert worden.

Der hieraus zwangsläufig folgenden moralischen Zermürbung des deutschen Volkes, verschärft durch den unseligen gemeinschaftsfeindlichen Klassenkampf und vergrößert durch den Kulturbolschewismus, der wie ein freßendes Gift die besten sittlichen Grundlagen der Nation zu vernichten droht, muß in letzter Stunde Einhalt geboten werden.

Zu tief ist schon in alle kulturelle Gebiete des öffentlichen Lebens die Zersetzung atheistisch-marksistischer Denksysteme eingedrungen, weil die christlichen Kräfte des Staates zu leicht zu Kompromissen bereit waren: Die Reinheit des öffentlichen Lebens kann nicht auf dem Weg der Kompromisse um der Parteilichkeit willen bewahrt oder wiederhergestellt werden. Es muß eine klare Entscheidung darüber fallen, welche Kräfte gewillt sind, das neue Deutschland auf der Grundlage der unveränderlichen Grundzüge der christlichen Weltanschauung aufzubauen zu helfen.

Die Regierung, die in dieser Stunde, erfüllt von ihrer schweren Verantwortung vor Gott und der Nation, die Geschichte des Landes übernimmt, ist tief durchdrungen von dem Bewußtsein der Pflichten, die auf ihr liegen. Sie wird nicht zögern, den Kampf um die Erhaltung der Lebensgrundlagen des Volkes, insbesondere auch der wertvollen Bevölkerung in Stadt und Land, unverzüglich aufzunehmen.

Damit die Forderungen der nächsten Tage und Wochen zur Aufrechterhaltung des staatlichen Apparates geleistet werden können, ist die Regierung gezwungen, einen Teil der von der alten Regierung geplanten Maßnahmen zu erlassen. Im übrigen macht die Regierung in dieser Stunde keine Versprechungen. Sie wird handeln, und man soll sie nach ihren Taten beurteilen.

Auf außenpolitischem Gebiete

ergeben sich die nächsten und wichtigsten Aufgaben der Reichsregierung aus den in Rom befindlichen oder bevor-

stehenden internationalen Verhandlungen über die großen Weltprobleme der Abrüstung, der Reparationen und der allgemeinen Wirtschaftskrise. Bei allen diesen Problemen stehen höchste deutsche Lebensinteressen auf dem Spiele.

Unser Ziel ist, in friedlichem Zusammenwirken mit den anderen Nationen unserem Vaterlande völlige Gleichberechtigung, politische Freiheit und die Möglichkeit wirtschaftlicher Gesundung zu verschaffen. Nur ein gleichberechtigtes, freies und wirtschaftlich gesundes Deutschland kann zur Gesundung der Welt beitragen.

Freilich können alle Bemühungen um die Wohlfahrt der Völker sich nur dann auswirken, wenn es gelingt, gleichzeitig die wirtschaftlichen Störungen aus den Gebieten des Geld- und Kapitalverkehrs und des Warenaustausches, die gegenwärtig die Welt in Unruhe versetzen, zu beseitigen. Die Reichsregierung wird an allen Bestrebungen mitzuwirken bereit sein, die diesem Ziele dienen.

Die Grundlage und Voraussetzung aber jeder wirksamen außenpolitischen Vertretung unserer nationalen Interessen, über die es Meinungsverschiedenheiten unter Deutschen nicht gibt, ist die Herbeiführung der innerpolitischen Klarheit.

Aus allen diesen Gründen hat sich der Reichspräsident entschlossen, dem Antrag der Reichsregierung stattzugeben und den Reichstag aufzulösen. Die Nation wird vor die klare und eindeutige Entscheidung gestellt, mit welchen Kräften sie den Weg der Zukunft zu gehen gewillt ist. Die Regierung wird, unabhängig von Parteien, den Kampf für die seelische und wirtschaftliche Gesundung der Nation, für die Wiedergeburt des neuen Deutschlands führen.“

Reichskanzlei zum Raas-Brief

Zu den Ausführungen des Prälaten Raas gibt die Reichskanzlei folgende Darstellung:

Herr von Papen hatte, bevor er sich zum Reichspräsidenten begab, eine Aussprache mit Prälat Raas über die Stellung der Zentrumspartei zu einer gegebenenfalls an ihn zu richtenden Berufung durch den Reichspräsidenten. Hierbei erklärte Dr. Raas, es sei für die deutsche Zentrumspartei ausgeschlossen, daß eines ihrer Mitglieder die Führung der neu zu bildenden Regierung oder einen Sitz in ihr übernehme. Ein solcher Schritt würde die Trennung von der Partei bedeuten. Herr von Papen erwiderte, daß damit die Voraussetzung fortfalle, unter der ihn der Reichspräsident wahrscheinlich berufen habe: Eine Synthese zwischen den in der Zentrumspartei organisierten Kräften und der politischen Rechten herzustellen. Er werde daher einen in diesem Sinne an ihn gerichteten Auftrag ablehnen. Herr von Papen hat sodann in der darauf stattfindenden Besprechung den Reichspräsidenten vom Inhalt dieser Unterredung Kenntnis gegeben und den Reichspräsidenten gebeten, von seiner Berufung Abstand zu nehmen. Erst nachdem der Reichspräsident Herr von Papen erklärte, daß er ihn nicht in seiner Eigenschaft als Parteimitglied, sondern als Deutscher gerufen habe und daß er an sein vaterländisches Gewissen appelliere, hat von Papen die Berufung angenommen.

Der Reichstag aufgelöst

Ämtlich wird folgende Verordnung des Reichspräsidenten über die Auflösung des Reichstages vom 4. Juni gemeldet:

„Auf Grund des Artikels 25 der Reichsverfassung löse ich mit sofortiger Wirkung den Reichstag auf, da er nach dem Ergebnis der in den letzten Monaten stattgehabten Wahlen zu den Landtagen der deutschen Länder dem politischen Willen des deutschen Volkes nicht mehr entspricht.“

Berlin, 4. Juni 1932.

Der Reichspräsident: gez. von Hindenburg.

Das Auflösungsdekret für den Deutschen Reichstag ist der Öffentlichkeit übergeben worden, ohne daß bisher ein Termin für die Neuwahlen bestimmt wurde. Wir sind der Ansicht, daß es richtiger wäre, wenn dieser nicht allzu lange hinausgezögert würde, denn je länger der Wahlkampf dauert, desto größer werden die Kosten, wobei zu berücksichtigen ist, daß sich bei allen Parteien schon in den letzten Wahlkämpfen ein ausgesprochenes Geldschwind bemerkbar gemacht hat, und daß eine über Wochen hinaus fortwäh-

rende Erhöhung der Wähler dem großen Ganzen kaum dienlich sein wird. Im übrigen muß man annehmen, daß das ganze deutsche Volk heute weiß, worum es geht, es ist insofern auch nicht mehr der Ueberredung in allzu langen Wahlkampf bedarf, um zu entscheiden, mit welchem Wahlgatt es zur Urne schreiben muß. Es haben denn auch bei fast allen politischen Parteien bereits vorbereitende Besprechungen über die neue Lage stattgefunden. Von der Linken bis zur Rechten werden bereits die größten Anstrengungen gemacht, um bei dem Kampf, der wohl mit äußerster Erbitterung geführt werden wird, bestehen zu können. Hoffen wir, daß sie nicht umsonst getan sind, daß aus ihnen ein Parlament hervorgeht, das wirkliche Aufbauarbeit zu leisten imstande ist zu Ruhe und Frommen der Allgemeinheit, zum Segen des schwer leidenden Vaterlandes.

Die Regierungserklärung des neuen Kabinetts bringt verhältnismäßig wenig Positives. Abgesehen von der scharfen Abgrenzung gegen Staatssozialismus und Parlamentsdemokratie und die Erkenntnis, daß die Arbeitslosigkeit durch die große Belastung des Reiches, der Länder und Gemeinden mit sozialpolitischen Aufgaben gesteigert worden sei, dürften mit der scharfen Abgrenzung an den Kulturbolschewismus die bestimmten Angaben innerpolitischer Art erledigt sein. Es ist bemerkenswert, daß die Regierung nicht daran vorbeikommen wird, einen Teil der Notverordnungen, die das Kabinett Brüning neu geplant hatte, in Kraft zu setzen. Man rechnet hier mit einschneidenden Reformen auf dem Gebiete der Sozialversicherung.

Besonders kurz erscheint uns der Teil der Erklärung, der die außenpolitischen Probleme behandelt. Hier wäre eine größere Deutlichkeit wohl am Platze gewesen, insbesondere mit Bezug auf die Tribut- und Kriegsschuldfrage. Die Forderung der vollen Gleichberechtigung in der Rüstungsfrage ist genau wie wiederholt bei Brüning betont worden. Es hat den Anschein, als würde man bezüglich der Weltwirtschaftskonferenz den Plänen zustimmen, die MacDonald mit den Vereinigten Staaten von Amerika ausgemacht hat.

Wahrscheinlich war der Sinn der kurzgehaltenen Erklärung, daß die neue Regierung sich von Versprechungen freihalten, dagegen allein nach ihren Taten beurteilt wissen will.

von Gahl über seine Aufgaben.

Neufassung sämtlicher Bestimmungen über den inneren Frieden.

Königsberg, 6. Juni.

Reichsinnenminister Freiherr von Gahl empfing ein Redaktionsmitglied der „Ostpreussischen Zeitung“ zu einer Aussprache über die politische Lage und die nächsten Absichten des Kabinetts. Der Minister betonte zunächst, daß er guten Mutes und mit Zuversicht an die ihm gewordenen Aufgaben herangehe, obwohl sie ihm erhebliche Opfer auferlege. Nur auf ausdrücklichen Wunsch des Reichspräsidenten und nach schwerwiegenden anfänglichen Bedenken sei er in das Kabinett eingetreten. Die Zusammenfassung des Kabinetts sei in besonderem Maße für Ostpreußen von Bedeutung. In die Hände der beiden ostpreussischen Minister sei die Bearbeitung der Ostfrage gelegt. Alle Kabinettsmitglieder hätten ihren Austritt aus den ihnen nahestehenden Parteien erklärt. Auch sein Amt im Reichsrat habe er niedergelegt.

Auf die Frage nach dem Programm für sein Ressort — insbesondere hinsichtlich des St-Verboles — erklärte der Innenminister, in kürzester Zeit werde eine Neuordnung und Neufassung sämtlicher Bestimmungen über die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung ergehen, durch die alle Ungerechtigkeiten gegenüber der nationalen Bewegung in ihren verschiedenen Formen aufgehoben werden würden. Im Gegensatz zu früher werde das Kabinett nicht jege kleine Unterpompeln in der Öffentlichkeit mit der ganzen Schwere seiner Machtvollkommenheit ahnden.

Nur große Angriffe und Verunglimpfungen, besonders solche auf den Reichspräsidenten sollen bestraft werden. Die Regierung werde es sich angelegen sein lassen, nicht nur für Ruhe und Ordnung, sondern auch für das Recht und die Sicherheit des einzelnen Staatsbürgers zu sorgen.

Zu der Frage der Reichstagswahl demontiert der Minister die Gerüchte über die Veränderung des Wahlgesetzes, wie sie vom Kabinett Brüning bereits vorbereitet worden sei. Die Wahl, so betonte der neue Innenminister mit allem Nachdruck, solle die unverfälschte Wil-

tenmeinung des deutschen Volkes zum Ausdruck bringen. Jede Einschränkung und Behinderung dieser Willensmeinung werde vom Kabinett abgelehnt. Schließlich stellte der Minister noch die Gerüchte richtig, die über die angeblich geplante alsbaldige Einsetzung eines Staatskommissars für Preußen im Umlauf seien.

v. Papens frühere Tätigkeit in USA.

Eine amtliche Stellungnahme

Berlin, 6. Juni

Amtlich wird mitgeteilt: In einem Teil der deutschen Presse sind Nachrichten verbreitet, die sich mit der früheren außenpolitischen Tätigkeit des Reichszanklers in den Vereinigten Staaten von Amerika befassen.

Diese Nachrichten stützen sich zum größten Teil auf die Wahrheit völlig entstellendes Propagandamaterial unserer früheren Gegner aus dem Weltkrieg. Nach Auffassung der Reichsregierung ist es ein vom Standpunkt jedes Vaterländisch denkenden Menschen unverständliches Verhalten, wenn derartige Material dazu mißbraucht wird, um das Ansehen des Reichszanklers vor dem In- und Auslande herabzusetzen. Die Reichsregierung ist entschlossen, einer derartigen Brunnenvergiftung mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln entgegenzutreten.

Die „Germania“ stellt nicht um.

Emil Ritter nicht mehr Chefredakteur.

Berlin, 6. Juni

Die „Germania“ berichtet: „Mit Rücksicht auf die politischen Vorgänge der letzten Tage tritt Emil Ritter von der redaktionellen Leitung der „Germania“ zurück. Die Verlagsleitung der Germania.“

Wie erinnertlich war der frühere Chefredakteur der „Germania“, der zu den intimen Mitarbeitern Dr. Brüning gehörte, vor wenigen Wochen von Herrn von Papen, dem Hauptaktionär des Verlags, seines Postens enthoben und durch Emil Ritter ersetzt worden. Allgemein nahm man an, daß damit auch ein Stellungswechsel des Zentralorgans der Zentrumspartei verbunden wäre. Nachdem nun aber Reichszankler v. Papen seinen Posten als Ausschussvorsitzender der „Germania“ niedergelegt hat, wurde auch seine letzte Maßnahme wieder rückgängig gemacht, so daß Emil Ritter aus der Redaktion der „Germania“ wieder ausschied. Das Blatt bleibt daher nach wie vor das Zentralorgan der Zentrumspartei.

Brüning antwortet Papen.

Zusammentritt des Zentrumsvorstandes am 8. Juni.

Berlin, 6. Juni

Am Mittwoch, den 8. Juni, tritt der erweiterte Vorstand der Deutschen Zentrumspartei in Berlin zusammen, um die politische Lage zu besprechen und die Neuwahlen vorzubereiten.

Wie man weiter hört, wird der bisherige Reichszankler Dr. Brüning am Anfang der Woche in einer Erklärung zu dem Programm der Reichsregierung, soweit es sich auf Maßnahmen des Kabinetts Brüning bezieht, Stellung nehmen.

Ministerpräsident Braun gegen Landbund.

Beweisnahme im Beleidigungsprozeß gegen die Pressestelle des Reichslandbundes.

Berlin, 6. Juni

Der preussische Ministerpräsident Braun hatte den Leiter der Pressestelle des Reichslandbundes und den Verlagsleiter wegen öffentlicher Beleidigung verklagt. Das Urteil in diesem Prozeß, dem ein in der Reichslandbundeszeitung erschienener Artikel zugrunde lag, der sich ausführlich mit der Stellung der preussischen Staatsregierung zur Landwirtschaft befaßte und nachzuweisen versuchte, inwiefern der Vorwurf der Sabotagepolitik berechtigt sei, war im Januar verkündet worden.

In der Berufungsverhandlung wurde von der Großen Strafkammer beim Landgericht I den Anträgen des Reichslandbundes, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Sad, stattgegeben. Das Gericht beschloß, in die Beweisnahme einzutreten und verurteilte den Prozeß. Zu dem neuen Termin sollen die Minister Treubmann und Schlange-Schönungen sowie der erste Diskommissar von Dewitz vernommen werden.

Ellis Hulls Weg.

Ein humoristischer Roman von Edmund F. Sabott
Copyright 1923 by Carl Dunder, Berlin W 62.
(Nachdruck verboten.)

(33. Fortsetzung.)

Kia Roma hatte für diese Unterredung nicht allzuviel Zeit gehabt und deshalb das Mietauto unten vor der Tür warten lassen. Die Unterredung zog sich aber dadurch in die Länge, daß es zu einem wenig erquicklichen Wortwechsel kam, den Parker vom Zaune brach, indem er sich nicht jenes Umgangsstones befleißigte, auf den eine Diva Anspruch erheben kann. Kia Roma war starr, als ihr Parker unverblümt zu verstehen gab, daß erst die weitere Entwicklung der Dinge in der Öffentlichkeit abgewartet werden müsse, bevor er an einen neuen Kia-Roma-Film in größerem Maßstabe denken könne. Die folgenden Rundgebungen im Metropolpalast seien nicht allzu ermutigend, und er möchte es nicht wagen, einen kostspieligen Film in Berlin ausgepfiffen zu bekommen. Kia Roma verteidigte sich auf diesen Angriff weniger sachlich als temperamentvoll, und Parkers unversöhnliches, still lächelndes Gesicht war nicht dazu angetan, sie zu beruhigen.

Sie ist sich ihres hohen Wertes voll bewußt behauptete Kia Roma. Auf schmutzige Angriffe in der Presse habe sie nichts zu erwidern. Das Publikum werde wieder zur Besinnung kommen und nach der großen Kunst verlangen, die im „Blumenmädchen“, im „Sterbenden Bild“ und so vielen andern Filmen von ihr allein verkörpert worden sei.

Parkers Lächeln war noch um einige Grade zurückhaltender geworden. Da stand Kia Roma auf und ging. Ganz Stolz. Ohne Gruß. Plümke sah ihr verdört lächelnd nach.

Kia Romas augenblickliche Stimmung wäre mit dem Ausdruck „Wut“ zu milde bezeichnet worden. Ein Selbstmordanschlag wäre zu erwarten gewesen, wenn nicht die betonierten Treppen und das Eisengeländer des Büroschloßes einem solchen G-ählsausbruch

Eine neue Partei.

Berlin, 6. Juni.

Der aus der S.P.D. ausgeschlossene frühere Bundespräsident des Reichsbanners, Oberpräsident 3. D. Otto Hirsch, hat gestern die Gründung der „Sozialrepublikanischen Partei Deutschlands“ vollzogen. Dem Vorstand dieser neuen Gruppe gehören neben Hirsch Rechtsanwalt Dr. Homburger und der Reichsjugendführer des Reichsbanners Arthur Pape an. Als Organ wurde die neue Wochenzeitung „Neue Kampffront“ bestimmt.

Landtagswahlen in Mecklenburg-Schwerin.

Rostock, 6. Juni.

Die gestrigen Landtagswahlen in Mecklenburg-Schwerin sind ruhig verlaufen. Die Wahlbeteiligung betrug 80 Prozent. Die Mandate, 58 an der Zahl (im alten Landtag 51), verteilen sich wie folgt:

	bisher
Sozialdemokraten	18 (20)
Kommunisten	4 (3)
Nationalsozialisten	29 (2)
Staatspartei	1 (1)
Mieter	— (1)
Deutschnationale	5 (11)
Urb.-Gem. natl. Meibg.	1 (10)
(Chr.-Soz., D.D.P., Wp.)	—
Deutsch-Völk. Freiheitsbew.	— (2)
Landvolkpartei	— (1)

Die Regierung Herriot.

„Stetigkeit der Außenpolitik gesichert.“

Paris, 5. Juni.

Die neue französische Regierung Herriot ist gebildet worden. Die Kabinettsliste weist folgende Namen auf:

Ministerpräsident und Außenminister: Herriot (Radikalsozialist);

Inneres: Chaulemps (Radikalsozialist);

Justiz: Renoult (Demokratische Linke);

Finanzen: Germain Martin (Unabhängige Linke);

Budget: Palmade;

Krieg: Paul-Boncour (Unabhängiger Sozialist);

Marine: Lagues (Radikale Linke);

Luft: Painlevé (Republikanischer Sozialist);

Nationale Erziehung (früher Unterrichts): de Monzie;

Öffentliche Arbeiten: Daladier;

Handel: Durand;

Gesundheitsministerium: Godart (Demokratische Linke);

Landwirtschaft: Gardey;

Post und Telegraphen: Queuille (Radikalsozialist);

Handelsmarine: Léon Meyer;

Kolonien: Sarraut (Demokratische Linke);

Arbeit: Dallmeyer;

Pensionen: Berthod.

Unterstaatssekretäre:

Ministerpräsidentenstabschef: Marchandeau; Außenministerium: Baganon; Schöne Künste: Mistler; Inneres: Arael; Luft: Bernier; Technischer Unter-



Herriot, Ministerpräsident und Außenminister; Chaulemps, Innenminister; Paul-Boncour, Kriegsminister; Painlevé, Luftfahrtminister.

Meuterei der Luftstreitkräfte in Chile.

Unter der Führung des Obersten Marmaduke Grove ist eine Meuterei der chilenischen Luftstreitkräfte ausgebrochen. Die Regierung hat den Belagerungszustand erklärt. Sie versucht, den Flughafen mit treugebliebenen Truppen zu umstellen. Es erscheint fraglich, ob sie imstande sein wird, den Aufstand niederzulassen, da auch andere Truppenteile mit den Aufständischen sympathisieren.

Die neue griechische Regierung im Amt.

Baldige Kammerauflösung?

Athen, 6. Juni.

Der Staatspräsident hat die neue von Venizelos gebildete Regierung vereidigt. Während Michailakopoulos das Außenministerium wieder übernommen hat, sind verschiedene Ministerposten mit Anhängern der Venizelos-Partei neu besetzt worden. Man rechnet mit der Kammerauflösung nach der Lausanne-Konferenz und Neuwahlen Mitte August.

Titulescu gescheitert.

Große Schwierigkeiten bei der rumänischen Regierungsbildung.

Bukarest, 6. Juni.

Nachdem, wie zu erwarten war, Titulescu Versuche zur Bildung der Regierung gescheitert sind, empfing der König nochmals alle Parteiführer, darunter auch Iorga, der dem Monarchen riet, möglichst schnell eine tragfähige Regierung zu bilden. Die Besprechungen mit den Parteiführern verliefen jedoch ohne Ergebnis, so daß die Dinge weiterhin in der Schwebe bleiben.

richt: Ducos; Körperliche Erziehung: Macombe; Öffentliche Arbeiten: Margaine; Kolonien: Caubace; Touristik: Gourdeau.

Mit Bezug auf die Außenpolitik liegen die wichtigsten Portefeuilles in den Händen Herriots, Chaulemps, Paul-Boncour, Lagues, Beggues und Germain Martins. Unter diesen Männern sind vier bereits Ministerpräsident gewesen, während die übrigen schon viele Jahre eine hervorragende politische Rolle spielten.

Ueber die außenpolitische Einstellung des „nationalen Patrioten“ Herriot besteht nach seinen vielen Reden und Erklärungen aus der letzten Zeit sowie nach seinem stets betonten Standpunkt in der Frage der Abrüstung, der Tribute und der mitteleuropäischen Frage gar kein Zweifel. Er hat stets betont, daß es für Frankreich nur eine Politik, die Aufrechterhaltung seiner „vererbten Ansprüche“, gebe, und daß er von der Haltung seines Vorgängers in der Sache selbst nicht abweichen könne.

Um die Stetigkeit der französischen Politik in Genf zu wahren, hat der Ministerpräsident das in diesem Augenblick besonders wichtige Kriegsministerium

Paul-Boncour

anvertraut. Dieser ist seiner Besinnung nach ein Nationalist mit einem sozialen Einschlag für den innerpolitischen Gebrauch. Man weiß, welchen hervorragenden Anteil er an der Aufstellung der französischen These für die Abrüstungskonferenz und ihre Vertretung genommen hat. Paul Painlevé als Luftfahrtminister und Vorsitzender des Verteidigungsausschusses gehört ebenfalls zu den Leuten, deren „nationale Zuverlässigkeit“ in allen Fragen der französischen außenpolitischen Ziele und Interessen durch Erfahrungen feststeht.

Er gehört mit Herriot und Paul-Boncour zu dem Dreieck der unentwegten Verfechter des Sicherheitsstandpunktes.

Die Pariser Öffentlichkeit ist mit dem neuen Kabinett im großen und ganzen sehr zufrieden, da es seiner Zusammenstellung nach keine Spur von parteilichen Neigungen zeigt und in jedem Falle als eine nationale Regierung gelten muß. Es wird besonders betont, daß die außenpolitische Festigkeit vollkommen gesichert erscheine, so daß das französische Volk zuversichtlich in die Zukunft blicken könne.

einen ausichtsreichen Widerstand entgegengesetzt hätten. Es gab hier keine Feller oder Gläser zu zerbrechen, und der verschlafene, vollkommen stolze Fahrschulführer ließ die heftigen Vorwürfe über seine „Bummel“ einbruchslos über sich ergehen. Er hatte sogar den Mut, ein berechnetes Gemurmel hinter Kia Roma herzuweisen, als er kein Einkommen für seine geleisteten Dienste bekam.

Die Diva hatte für das gemütvollte Schmurren des Autoführers, als sie an den Wagen trat, nicht das geringste Verständnis; sie gewann dies erst, als sie den Schlag öffnete und das Innere des Wagens über und über mit Blumen geschmückt fand. Kia Roma war einige Augenblicke lang sprachlos, was sehr selten vorkam. Dann fragte sie den Führer. Der berichtete von einer romantischen Angelegenheit höchst sachlich: Ein Herr, anscheinend ein Türke, denn er trug einen Turban, sei vor wenigen Minuten an das Auto getreten und habe um die Erlaubnis gebeten, die Blumen in den Wagen legen zu dürfen. Das habe er denn auch getan und sei in demselben Auto, in dem er gekommen war, wieder fortgefahren.

„Der Prinz!“ stammelte Kia Roma.

Diese Ansicht wurde bestätigt durch einen Brief, der abermals das indische Siegel und Wasserzeichen trug. Das Schreiben lag auf den roten Polstern des Wagens und enthielt keine andere Mitteilung, als das P. H. heute abend im Metropolpalast der Vorführung des „Blumenmädchens“ beizuwohnen wollte.

Kia Romas Stimmung schlug um: Es gab noch Kunstverständnis auf der Welt, gab noch Dankbarkeit und Künstlerverehrung. Auch „Matilde“ zeigte sich gerührt, als sie von der unvorhergesehenen Blumenpende des Maharadschas erfuhr. Sie bestellte bei der Direktion des Metropoltheaters sofort telefonisch eine Loge für Kia Roma, und sie verbrachten den Nachmittag, indem sie gemeinsam von Marmorschiffen und Palmenpalmen träumten.

Die Direktion des Metropolpalastes sah der Anwesenheit Kia Romas mit einiger Befremdung entgegen. Man fürchtete Tumulte, Aufregungen und Vorfälle. In aller Stille wurde

die nächste Polizeiwache gebeten, das Kommando für den heutigen Abend um ein paar Mann zu verstärken. Kein öffentlicher Anschlag, kein kleinstes Plakat verriet heute, daß die Künstlerin persönlich anwesend sein werde.

Die Vorstellung begann pünktlich um sechs Uhr mit einem amerikanischen Lustspiel, das starke Nerven und wenig Geschmack voraussetzte. Eine Viertelstunde nach Beginn fuhr vor dem Eingang des Metropolpalastes ein Auto vor, das den stumpfsinnig blickenden, goldbetretenen Türhüter zum erstaunten Aussehen veranlaßte: Das Auto war ein Riese seiner Art und dennoch von höchster Eleganz. Es hatte einen Anstrich von der Farbe zartesten Meeresschaums. Das geschliffene Glas seiner Fenster blühte. Das Innere des Wagens war hell erleuchtet und ließ schwebende Sitze von zart mausfarbener Leder sehen. Die mit Weisschen gefüllten Blumenhalter im Innern schienen aus Silber gefertigt.

Der Türhüter des Metropolpalastes sagte: „Pompös!“ und das wollte viel heißen, denn er war bisher in einer Luststube angefaßt gewesen, und die kaltscharfen Auslandsgäste hatten ihn dazu erogen, mit seiner Anerkennung in dieser Hinsicht recht sparsam umzugehen.

Dieses „Pompös“ galt nicht allein dem Auto, sondern auch dem Diener, der mit bewegungslos steinerner Miene neben dem pelzverhüllten Führer saß. Der Diener war ein Indier! Er trug einen blütenweißen Turban, und sein hagerer, mittelgroßer Körper steckte in einem kaltscharfen Kleidungsstück, für das in Europa der Name erst hätte erfunden werden müssen. Einen edelsteinblühenden Dolch trug der Indier an silbernem Gebänge an seiner linken Seite.

Der Diener sprang eifertig und gelenkig, noch ehe das Auto hielt, von seinem Sitz und rief den Wagenschlag auf.

Ein Herr in schwarzem Pelz entstieg vornehm, gelassen und ruhig dem Wagen. Der Diener legte die braune Hand an die Stirn und neigte sich tief, ohne einen Dank zu erwarten und zu bekommen.

Geschichte

Aus Bad Homburg und Umgebung

Feldblumenstrauch gefällig?

Da trotzt man durch die Straßen, ist seinen eigenen, sorgenschweren Gedanken ergeben, achtet nicht der Dinge, die sich vor uns, neben oder hinter uns abspielen, es sei denn, daß sie etwas ganz Besonderes darstellen. Plötzlich dringt eine Stimme an unser Ohr, zart, dünn, beschiden: „Feldblumenstrauch gefällig?“ Diese Frage rüttelt auf, schreckt uns aus unserem Sorgentraum hoch, und erstaut wandert unser Blick von der Fragestellerin zu ihrem Korb, den sie im Arme trägt. Richtig, ja, Feldblumen — gibt's denn jetzt überhaupt schon Feldblumen? Und diese Frage, die man nur denken wollte, die hat man ausgesprochen und die Verkäuferin fühlt sich gefragt und sie antwortet: „Sawohl mein Herr, gerade jetzt ist die Zeit der Feldblumen!“ Und dabei reicht sie uns einen Strauß mit blauen Kornblumen, mit weißen Margeriten; ein paar gelbe Herrgotts-kränzen sind auch dazwischen und ein paar Blümchen, die man mit Namen nicht kennt. Was ist uns dieser Feldblumenstrauch, was bedeutet er uns, wenn wir ihn des Abends in eine Vase gestellt und auf unseren Tisch gestellt haben? Er bringt uns nicht Grüße aus einem hochgezüchteten Kulturgarten, er ist nicht das Produkt künstlicher Pflege, künstlicher Wärme oder künstlicher Bearbeitung, sondern er ist viel, viel mehr: Ein Gruß aus der reinen, „unverfälschten“ Natur, ein Gruß vom Rand des Lebens, von der Schwelle, die der Landmann im Frühjahr mit scharfem Pflug durchzog. Diese Feldblümchen, die hatten einen viel schwereren Daseinskampf als ihre Schwestern aus der Kunstgärtnerei. Sie mußten dem Winde, dem Regen, der Kälte und dem Sturm trotzen, niemand behütete ihren Samen oder betreute das junge Pflänzchen. Es gibt Menschen, die mögen Feldblumen nicht, sie sagen, daß es ja nur „wilde“ Blumen seien. Aber gerade ihre Wildheit ist der Beweis ihrer Echtheit, der Beweis dafür, daß sie ein Stückchen unverfälschte Natur sind, die so herrlich ist, daß sie tausend Kunstgärtner nicht schöner machen können. Das alles ging einem so durch den Kopf, als die schwache Stimme der Blumenfrau an unser Ohr drang: „Feldblumenstrauch gefällig?“

Bauernwort vom Juni

Im Juni ist die Heumahl. Damit beginnt für den Landmann die erste große, schwere Arbeit, zugleich aber auch die erste Freude des Wachs- und Erntefjahres. Die Wetterregeln vom Juni gehen um Feld- und Wiesensegen. Warm und trocken soll der Juni sein, denn, wenn „Juni und naß der Juni war — verdirbt er meist das ganze Jahr“ oder „Brachmonat naß — leert Scheune und Faß“. Ganz ähnlich besagt folgende Bauernregel: „Im Juni viel Donner — bringt einen frühen Sommer“. Auch der Juni hat seine bestimmten Wetterherren: „Ist das Wetter zu St. Medardus naß — so regnet's ohne Unterlaß.“ „Regnet's an Peter und Paul — wird des Wingers Ernte faul“. Vom gleichen Tag sagt ein anderes, zwar derbes, aber urwüchsiges Volkswort: „Schönes Wetter an St. Paul — fällt die Tafeln und das Maul.“

— Der Ziergarten im Juni. Die Beetbepflanzung wird fortgeführt, und abgeblühte Gehölze wie Prunus, Flieder usw. werden abgeschnitten. Es wird bei Nadelgehölzen zur besseren Ausbildung des Triebes nötig werden, fräftig zu gießen. Rosen erhalten Düngung zur besseren Entfaltung der Blumen. Gehölzgruppen, die eng gepflanzt, daher stark durchgewurzelt sind, werden reichlich gegossen. Dasselbe hat mit vorhandenen Blattpflanzengruppen zu geschehen. Astern, deren Herbstflor zur Belebung der Gartenrabatte dienen soll, sind jetzt auszusäen, später auf abgeernteten Beeten auszusäen, um nach dem Abräumen der Blumengruppen im Herbst als blühende Büsche auf solche gepflanzt zu werden. Topfpflanzen müssen öfters mit flüssigem Dünger oder mit hochkonzentrierten Nährsalzen gegossen werden, wobei die Gebrauchsanweisung stets genau zu beachten ist. Der Rasen als schönster Schmuck des Gartens ist sorgfältig zu pflegen, von Unkraut frei zu halten und regelmäßig zu mähen. Etwas kahle Stellen werden frisch angelegt. Mitte Juni beginnt man mit dem Absenken oder Ablegen der Reiten in Töpfe oder auf Gartenbeete, nachdem sie gut behackt wurden.

Kurhausheater. Das Operettenheater Frankfurter am Main unter der künstlerischen Leitung von Direktor Albert Maurer wird bei seinem Gastspiel am Donnerstag, dem 9. Juni ds. Js., die entzückende Operette „Schwarzwalddädel“ zur Aufführung bringen. Erst vor kurzem wurde diese Operette im Schumanntheater, Frankfurt am Main, mit allergrößtem Erfolg gegeben und beglückte auch hier, wie überall, die wundervolle Musik und die lustige Handlung das Publikum. Unter den Mitwirkenden werden viele der Künstler auch beim Homburger Publikum noch in besserer Erinnerung vom Frankfurter Neuen Operetten-Theater sein. Die Hauptdarsteller sind: Anni Brunner, Friedl Olerga, Gustl Sieger, Ilse Henrich, Margot Salbern, Albert Maurer, Karl Reul, Albert Badewitz, Kurt Daum, Erich d'Campo, Gerb May, Walter Griesmann u. a. Die erstklassige Besetzung unter Mitwirkung des gesamten Kurorchesters unter musikalischer Leitung von Kapellmeister Eugen Ness sowie die reizende Kostümausstattung werden dem Homburger Publikum einen besonders gelungenen Theaterabend bieten. Eintrittskarten von 50 Pfennig bis RM. 3.50 sind bereits im Vorverkauf an der Theaterkasse des Kurhauses erhältlich.

Grasversteigerung. Am Donnerstag, dem 9. Juni 1932, kommt die Grasnutzung aus dem Kaiser Wilhelms-Jubiläumspark, von den Wiesen im Salzgrund und an der Saalburgstraße zur Versteigerung. Die Bedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gegeben. Zusammenkunft vormittags 9 Uhr am Kaiser Wilhelms-Jubiläumspark, Edie Parkhof.

Die Ruhestandsbeamten treffen sich heute nachmittag um 5 Uhr im „Löwen“.

Noch mehr Maschinen? Die Ortsgruppe Bad Homburg des D. S. V. schreibt uns: Die Wissenschaften raunen es sich allerorten zu, daß die seit 1924 übersehene Einführung von Maschinen in unserer Wirtschaft an der Arbeitslosigkeit erhebliche Schuld hat. Trotzdem wird jetzt geplant, die Warenverteilung im Einzelhandel zu automatisieren und dadurch der Maschine ein ihr bisher verschlossenes Gebiet zu eröffnen. Man denkt sich die Warenabgabe durch auf den Straßen aufgestellte Automaten für den verschiedensten Lebensbedarf (Lebens- und Genussmittel, Bedarfsartikel aller Art, Textil-, Tabakwaren usw.) ohne Rücksicht auf die gefährliche Ladenschließstunde. Zugegeben, solche „automatische“ Bedarfsdeckung mag für manchen, der sich nicht an rechtzeitigen Einkauf gewöhnen kann, bequem sein. Bringen solche Automaten aber auch unserer Volkswirtschaft Nutzen? Diese Frage muß stichhaltig verneint werden. Die Automaten vergrößern die Arbeitslosigkeit, denn die geringe vorübergehende Mehrbeschäftigung der Automaten herstellenden Industrie würde durch das Überflutwerden vieler Arbeitskräfte im Handel und zahlreicher selbständiger Einzelhändler um ein vielfaches überboten werden. Die Käufer bedienten sich selbst, verzichteten aber auf die größere Auswahl und die fachkundige Beratung, die individuelle Bedarfsdeckung würde durch große Schematisierung verdrängt. Nutzen hätten lediglich die großen, anonymen Konzerne, der mittelständische Einzelhandel wäre der leidtragende Teil. Beschädigt würde zulezt auch der Käufer durch die höheren Preise. Schon heute sind die Preise der Automatenwaren höher als diejenigen im Ladengeschäft. Zudem bedeuten die Automaten keine Belebung des Absatzes, sondern es tritt nur eine Verschiebung der Einkäufe ein. Das aber bedeutet Leerwerden der Einzelhandelsgeschäfte, größere Arbeitslosigkeit und Steuerertrag aus der einen Seite, neue Kapitalverflechtung in Warenautomaten auf der anderen Seite. Möge die Regierung die Auswirkungen einer solchen neuen „Nationalisierung am untauglichen Objekt“ rechtzeitig erkennen, und die menschliche Arbeitskraft auf den infrage kommenden Gebieten vor dem Einbruch der Maschine im Interesse des ganzen Volkes schützen!

Jugend besucht die Marburger Festspiele! In den vergangenen Jahren wurden die Marburger Festspiele von vielen Tausenden von Schülern und Schülerinnen besucht, die unter Führung ihrer Lehrer mit großer Freude Schillers „Tell“, Goethes „Götz“ und Kleists „Prinz von Homburg“ erlebten. Wie sich aus zahlreichen Anfragen hessischer Lehrer an die Festspielleitung erkennen läßt, ist das Interesse an den Spielen unermüdet stark. Auch in diesen Tagen werden viele Buben, Mädels den „Faust“ — eines der wertvollsten Werke der deutschen dramatischen Dichtung — und nicht minder den „Tell Eulenspiegel“ — eine der schönsten deutschen Komödien — kennen und lieben lernen. Für die Schulen gewährt die Festspielleitung alljährlich bedeutend herabgesetzte Preise.

Vom Homburger Taunuskub. Der Homburger Taunuskub hatte gestern den Marburger Gebirgsverein zu Gast. Beide Vereine unternahmen einen gemeinsamen Spaziergang über Glöckelsburg, Saalburg zum

Serzberg. Am Nachmittag besichtigten die Gäste Homburg und fanden anerkennende Worte für die Sehenswürdigkeiten unserer Stadt.

Die Ortsgruppe der Kleinrentner hält kommenden Mittwoch, nachmittags von 3—4 Uhr, im Rind'schen Stilt ihre Sprechstunde ab.

Zusammenstoß. Samstag mittag gegen 12 Uhr kam es an der Ediz Am Schloßgarten-Heuchelheimer Straße zu einem Zusammenstoß zwischen einem aus Richtung Oberursel kommenden Lastkraftwagen einer hiesigen Firma und einem Frankfurter Personenwagen; letzterer besaß die falsche Straßenseite und verschuldete so den Zusammenstoß, der glücklicherweise keinem der Beteiligten Schaden zufügte.

52. Verbandstag des Hessisch-Nassauischen Kurzschriftverbandes in Bingen a. Rhein. Am 2. und 3. Juli ds. Js. findet in Bingen am Rhein der 52. Verbandstag des Hessisch-Nassauischen Kurzschriftverbandes, verbunden mit dem großen Verbandsschreibwettbewerb im Rheinischen Technikum, statt. Diese Tagung wird erneut den Beweis der besonderen Leistungsfähigkeit des Systems der Einheitskurzschrift und seiner ganz gewaltigen Verbreitung erbringen. Allen Freunden der Einheitskurzschrift, insbesondere auch denen, die noch nicht dem Verbandsangehören, ist am 3. Juli Gelegenheit geboten, sich an diesem Wettbewerb zu beteiligen. Dem Binger Stenographenverein, gegr. 1877, welcher zu gleicher Zeit auf eine 55jährige erfolgreiche Tätigkeit im Dienst der Stenographie zurückblicken kann, wurde der diesjährige Verbandstag übertragen. Er wird es verstehen, allen Teilnehmern neben ernster Arbeit auch einige recht frohe Stunden in dem traulichen Rhein- und Weinstädchen Bingen zu bereiten.

Bundesstag des Reichsbundes der Zivildienstlichen. Vom 12.—14. Juni findet in Schwerin der 35. Bundesstag des Reichsbundes der Zivildienstlichen statt. Der Reichsbund der Zivildienstlichen ist eine Organisation von 130000 ehemaligen Angehörigen der alten Armee, der neuen Wehrmacht und der Schutzpolizeien der Länder. Eine der wesentlichsten Aufgaben der Organisation besteht darin, für eine Sicherung der Existenz der ausgeschiedenen Soldaten und Polizeibeamten für die Zeit nach Ablauf der Dienstverpflichtung einzutreten. Da ohne diese Existenzsicherung die Wehrmacht und Polizeien nicht auf guter Höhe gehalten werden können, ergibt sich daraus die Bedeutung der Tagung. Da nach amtlichen Ermittlungen des Reichsinnenministeriums z. B. etwa 50000 Versorgungswürdiger auf die ihnen gesetzlich verbriefte planmäßige Anstellung als Beamte warten, muß der diesjährige Tagung des Reichsbundes der Zivildienstlichen erhöhte Bedeutung beigemessen werden.

Gonzenheim

Ihren 80. Geburtstag feiert heute bei bestem Wohlbefinden Frau Marie Spuck, wohnhaft Seufbergerstr. 1. Wir wünschen der Altersjubilatarin, zu deren Gratulationen bereits ihre Urenkel zählen, zum heutigen Tage alles Gute.

Drucker und Verleger: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg
Verantw. für den redaktionellen Teil: S. Berg, Bad Homburg
Für den Inseratenteil: Fritz W. A. Krägenbrintz, Bad Homburg

Bunter Abend und Ball des Südwestfunks in Bad Homburg.

Große Aulaauffahrt vor dem Kurhaus. Die Welle des Parkplatzes, durch Scheinwerfer in Tageshelle getaucht, erweist sich an diesem Abend bald als nicht ausreichend, so daß die angrenzende Luisenstraße einen Teil des Wagenparks aufnehmen muß. Wandelhalle und die übrigen Festsäle des Blancaues strahlen im Vichlerglanz. Massen in Ballkostümen durchfluten die Prunkräume, deren Wände Funksymbole zieren und teilweise in der Wandelhalle durch große Reklameschaukasten der Sender-Gesellschaft verdeckt sind, zweifelsohne ein gesellschaftliches Getriebe, wie es Bad Homburg an Schönheit und Zahl schon lange nicht mehr mitgemacht hat. Man sah viel auswärtiges, insbesondere Frankfurter Publikum, das sich das Homburger Funkerlebnis nicht entgehen lassen wollte. Nach einem 14tägigen Reklamefeldzug des Frankfurter Senders mußte man ja auch annehmen, daß der „Bunte Abend“ im Kurhausheater eine Sache größter Stills werden mußte. Aber es sei vorweg schon gesagt, daß das Fest erst durch den im Programm etwas nebensächlich erwähnten Ball seine Rolle erhielt. Zwecks Beweisführung wollen wir sogleich zu dem am Samstag bevorstehenden Stellung nehmen. Der Verfasser der Programmverantwortlichen ist in erster Linie darin zu erblicken, daß eben — insgesamt gab es nur vier Nummern — die Abwechslung fehlte. In Anbetracht dessen, daß man auf einen Conférencier verzichtete, fehlten auch die sonst bei solchen Anlässen üblichen Uebungsreden zu den einzelnen Darbietungen, die erst den wahren Konnex zwischen Bühne und Publikum herstellen. Stattdessen mußte man sich mit den trockenen Ansagen D. W. Studtmanns begnügen. Hermann Vallentin startete als Erster, übrigens eine uhlige Nummer. Was er bot, war knapp und gut. Der Berliner Komiker las über „All-Berliner Typen“ und machte seine Hörer hierbei mit besonders originellen Zitatefiguren vertraut. Der durch den Film „Der Kongreß tanzt“ bestens bekannte Paul Hörbiger sang, begleitet von der lustigen Dietrich'schen Schrammelkapelle, mit angenehmer Stimme mehrere All-Wiener Lieder, die ihm sowie dem Kleinstorchester stürmischen Applaus einbrachten. Als Eröffnung wurde sodann die Nestorische Pöffe „Die schlimmsten Buben in der Schule“ gegeben. Der Verfasser, der schon bessere Ware geliefert hat, läßt die Handlung auf einer Gulschule um das Jahr

1850 spielen. Man erlebt eine Unterrichtsstunde bei Schulmeister Wampel, die ihren Höhepunkt mit einem Verhör der Schüler durch den lauben Gulsbesitzer von Wolkenfeld findet. Nestroy schafft wohl eine pikante Situationskomik, nützt diese aber nicht in dem richtigen Maße aus, ja man vermischt manchmal sogar die gute Pointe. Wenn der Etnakter trotzdem beim Auditorium beste Aufnahme fand, so dürfte das hauptsächlich auf das vorzügliche Spiel der Darsteller — wir nennen vor allem die Gäste Vallentin und Hörbiger, ferner Vene Obermeyer, Gertrud Niedinger, Georg Lengbach und Max Willmann — zurückzuführen sein. Ein von Eduard Künneke zusammengestelltes und dirigiertes Funksymphonietanz der „Bühner“, bei dem in imponierender Stärke das Rundfunkorchester, das Symphonische Jazz-Orchester, Maljas Selber, die Schrammelkapelle Dietrich-Berlin, Choristen und Gertrud Niedinger, Emil Seidenspinner und Karl Pistorius als Solisten mitwirkten, bildete den Abschluß des Programms. Dieser Bühnertanz des Herrn Künneke, wohl von Musikern und Sängern erstklassig ausgeführt, konnte uns in seiner Zusammenstellung ganz und gar nicht gefallen. Der recht klare Titel „Tanz der Bühner“ entwickelte sich zu einem ungenießbaren musikalischen Mischmasch, der am allerwenigsten die vom Zusammensteller gewählte Definition zuleh. Im Rahmen dieses Tohuwabohus musikalischer Genüsse verdienten die solistischen Gesangskräfte besondere Anerkennung. Inzwischen hatte die Kapelle Burkard schon fleißig ihr Spiel erklingen lassen. Mittelsaal, Goldsaal, Spielsaal, Blauer Saal sowie die Bar mit ihren Nebenräumen wiesen sämtlich gute Frequenzen auf, so daß sich bei den Klängen der verschiedenen Kapellen bald ein fröhliches Treiben entwickelte. Die Stimmung war vorzüglich. Der allgemeine Tanz fand ein angenehmes Intermezzo in solistischen Darbietungen des Kurhauslantzpaars Peggel und Peter Kante. Wieder einmal konnten beide Künstler unter Beweis stellen, daß sie wahre Könner ihres Faches sind; man bewunderte allgemein die elegante Führung und die nollendeten Figuren, die ihr längeres Spiel auszeichneten. Das Sogophon regelte. Es gewann jung und alt immer wieder für einen neuen Tanz, und erst gegen 6 Uhr morgens verließen diejenigen, die in besserer Stimmung waren, das Kurhaus.

Blitzschlag in eine Frauengruppe.

Zwei Frauen getötet, eine schwer und eine leicht verletzt.
:: Gudenberg (Bez. Kassel). Bei einem hier niedergegangenen Gewitter wurden vier auf dem Felde beschäftigte Frauen, die unter einem Birnbaum Schutz gesucht hatten, vom Blitz getroffen. Zwei Frauen wurden getötet, eine schwer und die vierte leicht verletzt.

Der Vater als Kriminallist

:: Frankfurt a. M. Vor einigen Wochen wurden in Frankfurt raffinierte Schwindelkünstler zum Nachteil von Radio-Großhandlungen verurteilt. Ein Unbekannter rief telephonisch Radiogroßfirmen an und bestellte im Namen einer bestimmten Firma wertvolle Apparate und Lautsprecher. Er sagte, daß die bestellten Sachen durch einen Boten in kurzer Zeit abgeholt würden. Nach etwa einer halben Stunde erschien bei der Firma ein Bote und ließ sich die bestellten Waren aushändigen. Erst nach einigen Tagen wurde der Schwindel bemerkt, als die Rechnung einlief. Durch diesen Trick hat der Schwindler, der natürlich Anrufer und Bote in einer Person war, für etwa 600 Mark Waren erbeutet, ohne daß die Polizei auf die Spur des Täters gekommen war. Dem Vater des Schwindlers war es inzwischen aufgefallen, daß mit seinem Jungen etwas nicht stimmte. Er ging der Sache nach und kam hinter das Treiben seines hoffnungsvollen Sprößlings. Er veranlaßte die Ueberführung des 18-jährigen Burschen in eine Fürsorgeanstalt.

Schweres Unwetter im Sollinggebiet.

:: Kassel. Ueber Solling (Solling) und nähere Umgebung ging ein schweres Unwetter nieder, das nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten schweren Schaden angerichtet hat. Die Obsterteile sind vollkommen vernichtet und auch die Getreide- und Kartoffelfelder haben schweren Schaden genommen. Die Wucht der niederfallenden Hagelkörner, die taubeneigig waren, war so gewaltig, daß neben Fensterscheiben auch Telefon- und Telegraphenleitungen zertrümmert wurden. Ein gleichzeitig niedergehender ungewöhnlich starker Regen überflutete verschiedene Keller, so daß die Uslarer Motorspritze in Tätigkeit treten mußte.

:: Wiesbaden. (Verzicht auf Generaldebatte zum Etat.) Im Gegensatz zu den Vorschlägen des Kleinsten Ausschusses sind die Vertreter der im Wirtschaftsausschuß der Stadtverordnetenversammlung vertretenen Fraktionen in ihrer Mehrheit dahin übereingekommen, in diesem Jahre auf eine Generaldebatte über den Etat zu verzichten. Die bereits seit Jahren von den verschiedenen Fraktionen durchgeführte und traditionell gewordene Generaldebatte wird also in diesem Jahre nicht stattfinden.

:: Halber. (100 000 Mark Defizit.) Der Haushaltsplan für 1932/33, der mit einem ungedeckten Defizit

trag von 100 000 Mark abschließt, wurde von den Stadtverordneten verabschiedet. Zur Aufrechterhaltung der Finanzwirtschaft hat die Stadtverwaltung wiederholt Staatsbeihilfen erhalten und ist auch in Zukunft auf Staatsbeihilfen angewiesen. Ein Antrag, der die Herabsetzung der Grundvermögenssteuer von 285 auf 270 Prozent vorsieht, wurde angenommen. Der Bürgermeister erklärte hierzu, daß dieser Beschluß voraussichtlich von der Regierung beanstandet wird, da sonst die Staatsbeihilfe in Frage gestellt werde. Die Preise für Gas und Licht wurden ebenfalls erniedrigt.

:: Braubach. (Der Etat angenommen.) In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde der Etat der Stadt Braubach angenommen, der mit 641 000 Mark Einnahmen und 677 000 Mark Ausgaben schließt. So daß sich ein Fehlbetrag von 36 000 Mark ergibt. Die Steuerlücke betragen 260 Prozent Grundvermögenssteuer vom unbebauten Grundbesitz, 275 Prozent vom bebauten Grundbesitz, 500 Prozent Gewerbesteuer, 1000 Prozent Lohnsummensteuer, 200 Prozent Bürgersteuer und 100 Prozent Biersteuer.

:: Weiburg. (Verhängnisvoller Schuß.) Im benachbarten Tubach wurde ein im Busch stehender Inspektor des Weiburger Finanzamts aus 5 m Entfernung in den Bauch geschossen. Der Schütze ist ein junger Landwirt und Mitpächter der Jagd, der im Busch sich etwas regen sah und einfach drauflos schoss. Der schwer verletzte Inspektor wurde ins Weiburger Krankenhaus eingeliefert; Lebensgefahr soll nicht bestehen.

Rundfunk-Programm.

Dienstag, 7. Juni: 18.25 „Möbeldiener“, Vortrag; 18.50 „Philosophische Welterkenntnisse“, Vortrag; 19.30 Die Geschichte des Affen Mann, komisches Hörspiel; 20.25 Pläne zur Arbeitsbeschaffung; 21. Aus unbekannten Opern; 22.45 Nachtmusik.

Mittwoch, 8. Juni: 10.20 Schulfunk; 15.15 Jugendstunde; 18.25 Stunde der Arbeit; 18.50 „Mohammed“, Vortrag; 19.20 Neues aus aller Welt; 19.30 Naturkundepark der Wandarten; 20. Symphoniekonzert; 21. Schwäbischer Suppentopf; 22.40 Funktische.

Donnerstag, 9. Juni: 15.30 Jugendstunde; 18.25 Fahrlehrer und Fahrschüler; 18.50 Zeitfragen; 19.20 Zehn Minuten Nachrichten aus Kunst und Wissenschaft; 19.30 Schallplatten; 20.30 Zwei Hörspiele; 21.30 Neue Musik; 22.45 Nachtmusik.

Freitag, 10. Juni: 18.25 Adolf Stolze; 18.50 Herzvortrag; 19.20 Die Luftpost im Jahre 1932, Vortrag; 19.30 Volkslieder aus dem Osten; 20.15 Leichte Kadetten; 21.15 Eine Schulfunkstunde im Jahre 3000; 22.45 Nachtmusik.

Samstag, 11. Juni: 10.20 Auf der Poststation; 15.30 Jugendstunde; 18.25 Vortrag der Frankfurter Zeitung; 19. Koblenzer Abend; 20. Großkonzert; 22.45 Nachtmusik.

Kurverwaltung Bad Homburg.

Veranstaltungen bis 11. Juni 1932.

Am 1. Stock des Kurhauses: Große histor. Goethe-Ausstellung „Frankfurt zu Goethes Jugendzeit“
geöffnet von 10 bis 13 und 15 bis 19 Uhr.
Montag. Konzerte Kurorch. 7.30 Uhr an den Quellen 16 und 20 Uhr im Kurgarten. Vokant: Kloster Eberbach.
Dienstag. Kurorch. freier Tag. An den Quellen 7.30 Uhr Schallplattenkonzert. Konzert Kurhauskappelle 16 und 20 Uhr im Kurgarten. Vokant: Bad Nauheim.
Mittwoch. Konzerte Kurorch. 7.30 Uhr an den Quellen 16 und 20 Uhr im Kurgarten. Abendkonzert „Operetten-Abend“: Behar u. Kallmann. Vokant: Heidelberg.
Donnerstag. Konzerte Kurorch. 7.30 Uhr an den Quellen, Kurhauskappelle 16 und 20 Uhr im Kurgarten. Im Kurhauskappelle 20.15 Uhr Operetten-Gastspiel „Schwarzwalddmädel“, Operette in 3 Akten, Musik von Leon Jessel. Vokant: Wiesbaden.
Freitag. Konzerte Kurorch. 7.30 Uhr an den Quellen 16 und 20 Uhr im Kurgarten. Abds. (21 Uhr) im Goldsaal „2. Gesellschafts- und Unterhaltungsabend“ Leitung: Peggah und Peter Kante. (Dunkler Anzug). Vokant: Braunsfeld.
Samstag. Konzerte Kurorch. 7.30 Uhr an den Quellen, Kurhauskappelle 16 und 20 Uhr im Kurgarten. Im Kurhauskappelle 20.15 Uhr Operetten-Gastspiel „Schwarzwalddmädel“, Operette in 3 Akten, Musik von Leon Jessel. Vokant: Wiesbaden.
Täglich 17.15 Uhr (Samstags 17) Tanz-Tee auf der Kurhauskappelle, Sonntags von 16 bis 18 Uhr im Weißen Saal Tanz. Kapelle Kurort. Tanzpaar: Peggah und Peter Kante. Kurhaus-Bar. Samstags und Sonntags ab 21 Uhr geöffnet.

Spielplan der Städtischen Bühnen Frankfurt

Opernhaus:
Dienstag, 7. Juni, 19.30 Uhr: „Die schöne Helena“.
Mittwoch, 8. Juni, 19.30 Uhr: „Tannhäuser“.
Donnerstag, 9. Juni, 19.30 Uhr: „Carmen“.
Freitag, 10. Juni, 19.30 Uhr: „Der Freischütz“.
Samstag, 11. Juni, 20 Uhr: „Hedwig“.
Sonntag, 12. Juni, 20 Uhr: „Das Land des Lächelns“.
Montag, 13. Juni, 20 Uhr: „Der Apotheker“, hierauf „Gianni Schicchi“.

Schauspielhaus:
Montag, 6. Juni, 19.30 Uhr: „Camont“.
Dienstag, 7. Juni, 20 Uhr: „Kabarett der Komiker“.
Mittwoch, 8. Juni, 20 Uhr: „Kabarett der Komiker“.
Donnerstag, 9. Juni, 19 Uhr: „Wie heißt das Stück“.
Freitag, 10. Juni, 19 Uhr: „Alt-Frankfurt“.
Samstag, 11. Juni, 20 Uhr: „Uragh“.
Sonntag, 12. Juni, 17 Uhr: „Haut 1. Teil“.
Montag, 13. Juni, 19.30 Uhr: „Camont“.

ARTERIEN-VERKALKUNG

und vorzeitiges Altern, ihre Vorboten und Begleiterscheinungen wie: Hoher Blutdruck, Atemnot, Schwindelanfälle, Herablasswerden, Ohnmachtsanfälle, Kopfschmerzen, Schwäche des Denkvermögens, Schlaflosigkeit und Mannesschwäche bekämpfen Sie durch

Radium-Tropin mit Radium-Emanation

126 Uran-Einheiten

Wie stark dieses Leiden verbreitet ist, geht aus der Tatsache hervor, dass beinahe 22 Prozent aller Todesfälle dieser Erkrankungen auf sich in Anspruch nimmt. Radium-Tropin ist von ersten Autoritäten geprüft und für absolut einwandfrei befunden worden, verhindert die weitere Ausbreitung von Kalkmassen, löst die alten und sorgt für deren Ausscheidung. Verminderung des Blutdrucks, Verhinderung von Schlaganfällen und die Erhaltung der Arbeitskraft. Bei keiner Erkrankung ist es aber wichtiger, rechtzeitig einzugreifen bzw. bei Zeiten vorzubeugen, wie gerade bei Arterienverkalkung.

Fragen Sie Ihren Arzt!

Wollen Sie also wieder gesund werden, dann vermeiden Sie jede Verzögerung und wenden Sie sich sofort an uns. Kein Geheimmittel, die Bestandteile sind auf jeder Packung angegeben. Preis pro Packung RM 7.-.

HARNO LE MOULT, G. m. b. H., Magdeburg, Breiter Weg 160 (B 802)

RHEUMATISMUS

Lassen Sie uns Ihre Leiden heilen und Ihre Schmerzen beseitigen!

Unsere Tropin-Doppelkur hat noch nie versagt!

Eine Freundschaft für alle, die an Rheuma, Gicht, Ischias, Nerven-, Muskel-, Kopfschmerzen usw. leiden! Gesundheit und Kraft wird Ihnen gegeben, Ihnen und allen, die an geschwollenen Gliedern und Gelenken, akuten Schmerzen und all den anderen Uebeln leiden, die die Handgelenke mit sich bringen. Unsere Doppelkur ist die einzige, vollständige und dauerhafte Heilung und hat noch nie versagt! Geben Sie die Hoffnung nicht auf. Wir wissen sehr wohl, dass es für einen Leidenden sehr schwer ist, daran zu glauben, dass eine wirkliche Heilung möglich ist. Sie werden elend und niedergedrückt, und kein Wunder auch bei den schrecklichen Schmerzen, die Sie zu ertragen haben.

Haben Sie Vertrauen zu uns, auch Sie werden wieder gesund!

Garantie-Kuren! Dem vollen Betrag erhalten Sie zurück, falls Sie nach Verbrauch der vollen Kur nicht von Ihrem Leiden gänzlich befreit sind. Garantie-Geld für die von uns bezogenen Präparate liegt jeder Sendung bei. Scheuen Sie nicht die kleine Ausgabe, wenn es sich um Ihre Gesundheit handelt, selbst wenn Sie bereits ein hohes Alter erreicht haben. Wir haben Tausende geholt, warum nicht auch Sie! Unsere Doppelkur ist nicht schädlich und enthält keine Gifte. Keine Tee- oder Einzelkur! Preis RM 5.50 gegen Nachnahme, bei Vorbestellung des Betrages; erfolgt der Versand portofrei. Der Versand der Präparate erfolgt durch eine Apotheke. Aerztliche Gutachten liegen jeder Sendung bei. Die Präparate und die eingehenden Bestellungen unterliegen der ständigen Kontrolle eines staatlich gepr. Apothekers und Chemikers.

Kurhaus-Theater Bad Homburg

Donnerstag, den 9. Juni 1932, 20.15 Uhr:
Operetten-Gastspiel.

Künstlerische Leitung: Dir. Albert Maurer.

„Schwarzwalddmädel“

Operette in 3 Akten von Leon Jessel.

Inszenierung und Tänze: Dir. A. Maurer.

Musik. Leitung: Kapellmeister Eugen Keff.

Besetzung der Bühne: Professorensänger MM

3.50, 1. Rangloge MM 3.-, Parkettloge

und Sperrloge MM 2.50, 2. Rangloge und

Stehplatz im Parterre MM 1.50, 3. Rang

ref. MM 1.-, Galerie 50 Pf. zusätzlich

Kartensteuer. Kartenverkauf im Kurhaus.

zum provisorischen Verkauf meines

Koblenz-Apparates „Frauenfreund

vom Rheinland der Großküche“

Reichspatent, ausgezeichnet mit gol-

denen Medaillen, großer Sammlung

ganz hervorrag. Referenzen, auch ich

seriöser Vertreter!

Georg Schlegel, Köln: Kippes,

Metallwaren-Manufaktur gegr. 1903.

Stotternde!

habt Vertrauen! Meine 22-jährigen Erfahrungen und allerbeste Erfolge, D. H. V. beweisen, wie Sie von Ihrem Uebel befreit werden können. Hunderte von Dankschreiben und Gutachten ärztlicher Autoritäten. Einfache natürliche Methode, daher auch wirklich Dauererfolg (ohne Kurzus oder Suggestion). Die Sprechanstalt muß befreit werden. Die Fähigkeit zu sprechen, fehlt dem Stotterer nicht. Erfolge 4, 6, 8 Wochen, ohne Rückfall. Dankschreiben und antich beglaubigte Zeugnisse liegen zur gef. Einsicht vor. Interess., auch die schon anderweitig Kurie n. u. mitgemacht, lade ich freundlich ein. Veräume es kein Stotterer oder Eltern stotternder Kinder, sich in den unten angegebenen Stunden einzufinden, zumal die Auskunft kostenlos ist. Bin am Dienstag, dem 7. Juni von 9-3 in Hingen im Hotel „Zur Sonne“ und von 4-7 in Bad Homburg: „Eisenbahn Hotel“.

Sprechstunde: S. Steinmetz Hagenburg

(Zsh. Kippes) gegr. 1910.

6 Worte
im
Vertrauen
Unsere
Sonntagsbeilage
eine
Freude
für
Frauen!

Die nächste Nummer enthält neben vielen reich illustrierten interessanten Artikeln, Serie und Roman, die besonders spannende Erzählung der „Henker“ von Winter.

Nur Rmk. 1.50 monatlich! ausschl. Trägerlohn kosten die Bad Homburger Neueste Nachrichten mit der reichhaltigen, illustrierten Sonntags-Beilage. Bestellung kann tägl. erfolgen.

Gründungszeitung Steuerberatung

und wirtschaftliche Rechtsbelehrung

Wirtschaftlichen Kurzbriefe.

41000 KAUFLEUTE

bedienen sich der „W.-K.“ als eines unentbehrlichen Behelfs! Dreißig Fachmänner sind die ständigen Mitarbeiter der „Wirtschaftlichen Kurzbriefe“. Schnell und zuverlässig orientieren die „W.-K.“ über folgende Gebiete: Steuerwesen, Aufwertung, Arbeitsrecht, soziale Versicherungen, Geld, Bank und Börse, sowie aktuelle Wirtschaftsfragen verschiedenster Art. Monatlicher Bezugspreis nur RM 2.65. Verlangen Sie erstmalig Probeabonnement!

RUDOLF LORENTZ VERLAG

Charlottenburg 9

Kaiserdamm 38

Gutschein!

An den Rudolf LORENTZ Verlag

Charlottenburg 9

Gegen Einsendung dieses Kupon erhalten Sie eine Zeitung der W.-K. gratis zugesandt!

Sämtl. Geschäfts-

Drucksachen

liefert zu denkbar niedrigsten Preisen

BUCHDRUCKEREI

OTTO WAGENBRETH & Co.

Dorotheenstrasse 24

Verkauf zu jedem

annehmbaren Preis:

Schlaftrage Bettge-

stell m. Sprungrah-

und Matratze 23.-

weisses Kinderbett-

gestell m. neu. Matr.

20.-, eif. Kinderbett-

gestell m. Matr. 7.-

Lische von 2.50 an

Lederhose 20.-, große

u. kl. Kleiderj. u.

b. a. Pulsenf. 98 p.

Nichtraucher

Garant. in 3 Tagen!

Auskunft kostenlos!

Sanitäts-Depot

Galle (Saale) 108 W.

Schlaftrage

erzielen Sie ab. Nacht

durch äußerlich. Ein-

reiben ohne Dinger-

fur. Ausk. kosten-

los! Sanitäts-Depot

Galle (Saale) 108 W.

Wasserlauf ab Hadrit

Reinste Maß-Anzug-

stoff, blau Wolfram-

garn m. 8.80, grau

Weste u. Salz m. 10.80

Erga, Gera 107.

FRAUEN

nur keine Sorgen!

glücklich — sorgenfrei

können Sie sein, wenn

Sie mein stets bewähr-

tes, unschädlich, hyg.

Artikel gebrauchen. Zahl-

reiche Dankschreiben.

Teilen Sie mir in allen

Fällen vertrauensvoll

Ihre Wünsche mit. —

Diskreter Versand!

Hysanko - Versand,

HANNOVER

Glückl. Person,

gl. w. Veru., erhält

erbt., dauernde Er-

reuz. Kostenlose An-

leitung, gt. Verdienst.

Krannt G. m. b. H.

Hildesheim 438.

Regikon

Sublims - Aus-

gabe, m. Kopfgol-

dschnitt und Gold-

präg., Salbleber-

band — 17 Bände

komplett, wie neu.

eine Binde für den

Wüchser, ist

billig zu verkaufen.

Bad Somburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 130 vom 6. Juni 1932

Widerstandsfähiges Handwerk

In der Öffentlichkeit und in der Wissenschaft sind seit dem Kriege immer wieder lebhaft Debatten über die Lebensfähigkeit des Großhandels und seine weitere Entwicklung geführt worden. Fast allgemein wurde angenommen, daß der Großhandel nach der Schwächung seiner Kapitalkraft keine sicheren Fundamente zum Wiederaufbau seines früheren Arbeitsgebietes besitze. Tatsächlich haben die durch Absatznot und Zwangswirtschaft hervorgerufenen Bestrebungen der Produzenten, die Waren im In- und Auslandsverkehr unmittelbar an die Abnehmer zu vertreiben, Betätigungsmöglichkeiten des Großhandels auf wichtigen Gebieten eingeengt. Die düsteren Prognosen auf eine unaufhaltsame Ausschaltung des Großhandels haben sich ebenso als falsch erwiesen, wie die über einen unvermeidlichen Niedergang des Handwerks. Vielmehr haben die zunehmende Industrialisierung der deutschen Wirtschaft und die Veränderungen in den Konsumgewohnheiten für den Großhandel neue Kräfte zur Erweiterung seines Arbeitsgebietes ausgeübt. Wie im Handwerk sind im Zusammenhang mit der Mechanisierung des Haushalts auch im Großhandel neue Zweige ausgeblüht.

Einen solchen neuen Großhandelszweig behandelt die soeben erschienene, von Dr. Hans Weismann bearbeitete Untersuchung der Forschungsstelle für den Handel über „Großhandel und Handwerk in der Wasser- und Gasinstallation“ (Industrieverlag Spaeth & Linde, Berlin).

Im Anbringegewerbe für Gas- und Wasseranlagen war die handwerkliche Arbeitsweise wegen der steten Verlagerung des Standortes nicht zu ersetzen. Für die Belieferung der Handwerksbetriebe entstand aus dem allgemeinen Eisenhandel ein Großhandel, der die Vermittlung zwischen einer dezentralisierten und werkstofforientierten Produktion und einem ebenso dezentralisierten und bedarfsorientierten Handwerk übernahm.

Die Bedeutung von Großhandel und Handwerk in der Wasser- und Gasinstallation wird selbst in Fachkreisen zuweilen unterschätzt. Der Wert der installierten Gas- und Wasseranlagen belieferte sich im Jahre 1929 auf rund 550 Millionen RM. Das sind ungefähr 12 Prozent der gesamten Wohnbauproduktion und 8 Prozent der gesamten Bauproduktion. Der Umsatz verteilt sich zu zwei Dritteln auf Material und zu einem Drittel auf Arbeitslohn. In den Gewerbezweigen „Klempnerel, Gas- und Wasserinstallation“ sind rund 125 000 Personen beschäftigt, die, was Installationsmaterialien anbelangt, in der Hauptsache vom sanitären Großhandel beliefert werden.

Das weitere Schicksal des sanitären Großhandels ist weniger verbunden mit Ausschaltungsbestrebungen der Fabrikanten und Handwerker als mit der Entwicklung des Wohnungneubaus und der verbesserten Ausstattung der Altwohnungen. Die Ansprüche an die hygienischen und sanitären Einrichtungen haben sich gerade während der letzten Jahre außerordentlich erhöht. Die zukünftige Entwicklung wird in erster Linie davon abhängen, wie sich die Finanzierungsmöglichkeiten für die gesteigerten Ansprüche nach qualitativer Verbesserung der bereits vorhandenen Wohnungen weiterhin gestalten. Vielleicht können diese gesteigerten Ansprüche dem Baumarkt für den Ausfall von Neuwohnungsbedarf in der nächsten Zeit mindestens teilweise einen Ersatz bieten.

Die Industrialisierung Deutschlands hat in großem Ausmaß die handwerkliche Betätigung auf dem Gebiet der Produktion verdrängt und damit auch die Funktionen der Großhandelszweige, die sich ehemals mit der Belieferung handwerklicher Betriebe befaßten, entscheidend umgestaltet. Die Meinung jedoch, daß sich das Handwerk gegenüber dem aufkommenden Industriebetriebe nicht zu halten vermöge, hat sich als irrig erwiesen. Vielmehr sind dem Handwerk durch die fortschreitende Mechanisierung des Haushalts neue Aufgabengebiete zugewachsen. Die Versorgung der Haushaltungen mit elektrischer Energie führte zur Entwicklung des Elektro-Installateurhandwerks. Die Verbesserung der sanitären Einrichtungen und die erhöhten Ansprüche an die sanitäre Ausstattung der Wohnung gaben dem Klempnerhandwerk, das aus der Herstellung der einschlägigen Artikel fast völlig durch die Emaillewaren-, Aluminiumwaren-, Eisen- und Stahlwarenindustrie verdrängt wurde, bedeutende neue Betätigungsmöglichkeiten.

Die Herausbildung neuer Handwerkszweige und die Umstellung älterer auf veränderte Arbeitsgebiete haben die Grundlage auch für die Entwicklung neuer Großhandelszweige gegeben, von denen einer der wichtigsten, der sanitäre Installationsgroßhandel zum ersten Male eine zusammenfassende Darstellung erfährt.

Großhandel wie Handwerk haben in der Wasser- und Gasinstallation eine starke Stellung; das Handwerk durch den dauernden Wechsel des Arbeitsplatzes, der eine andere als die handwerkliche Arbeitsweise vorerst kaum zuläßt, der Großhandel vor allem wegen der Reichhaltigkeit seines Sortiments und der Zersplitterung von Produktion und Bedarf. Die Verdrängung des Großhandels aus der Verteilungsorganisation ist zwar auch hier oft versucht worden, aber nie gelungen. Auch die leistungsfähigsten Einkaufsgenossenschaften der Baunebenhandwerker haben bisher im Verhältnis zu dem Gesamtumsatz, den die Baunebenhandwerker an Installationsmaterialien aller Art tätigen, nur einen verhältnismäßig kleinen Anteil erringen können.

So ist das weitere Schicksal des Großhandelszweiges, der Materialien für die Wohnungsausstattung liefert, weniger verbunden mit Ausschaltungsbestrebungen der Fabrikanten und Handwerker als mit der Entwicklung des Wohnungneubaus und der verbesserten Ausstattung der Altwohnungen. Die Ansprüche an die hygienischen und sanitären Einrichtungen haben sich gerade während der letzten Jahre außerordentlich erhöht; die zukünftige Entwicklung wird in erster Linie davon abhängen, wie sich die Finanzierungsmöglichkeiten für die gesteigerten Ansprüche weiterhin gestalten werden.



Sechs Jahre Zuchthaus für die Gebrüder Sklarek beantragt. Links Leo, rechts Will Sklarek.

Abbruch der DVG.

Gesamtbesuch von über 300 000 Personen.

Mannheim, 6. Juni.

Die von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Mannheim durchgeführte 38. Wanderausstellung wurde von über 300 000 Personen besucht. Davon kamen allein am Samstag 75 000 und am Sonntag über 80 000. Zum Wochenende setzte besonders starker Besuch mit Omnibussen ein, ein Drittel aller Besucher dürfte mit Autos und Omnibussen gekommen sein. Am Samstag und Sonntag fand je ein großer Trachtenzug durch die Straßen der Stadt statt. Bei diesem Zug überraschte die Vielgestaltigkeit und Schönheit der aus allen Teilen Deutschlands gekommenen Trachtengruppen. Einige schön geschmückte Festwagen, wie auch verschiedene Bürgerwehren in schmunzenden Uniformen erregten die besondere Aufmerksamkeit. Anschließend an den Zug fanden am Samstag und Sonntag auf dem Ausstellungsgelände Reit- und Fahrturniere der ländlichen Reitervereine, der Polizei und Reichswehr statt.

Sonntag abend wurden die Tore der Ausstellung geschlossen und unmittelbar anschließend begann der Abtransport des Ausstellungsmaterials und der Tiere, für die zum großen Teil ein Sonderzugfahrplan aufgestellt worden war.

Devahelm-Prozess

Die Fälschungen des Generaldirektors Jeppel.

Berlin, 5. Juni.

Im Devahelm-Prozess wurden die dem Generaldirektor Jeppel zur Last gelegten Urkunden-, Wechsel- und Blankettfälschungen erörtert.

Es handelt sich dabei um vier Wechsel über je 10 000 Mark, die von der Mülheimer Bauernschaft ausgestellt und giriert waren und schließlich zu der Firma Stefansbach & Co. m. b. H. kamen. Die Unterschrift des Genossenschaftsvorstandesmitglied Schwarz ist auf den Wechseln von Jeppel gefälscht worden.

Zur geschäftlichen Abwicklung hatte Direktor Himmelsbach, der Inhaber der Stefansbach & Co. m. b. H., an Jeppel eine Anzahl Wechsel-Blanketts weitergeleitet, die die Stefansbach & Co. m. b. H. als Aussteller aufwies.

Ohne Wissen und Zustimmung Himmelsbachs soll nun nach den Ermittlungen der Staatsanwaltschaft Generaldirektor Jeppel einen Wechsel über 249 000 Mark, einen über 301 000 Mark und einen dritten über 201 000 Mark in Geschäftsverkehr gebracht und die Unterschrift eines Vorstandsmitgliedes der Mülheimer Bauernschaft gefälscht haben.

Generaldirektor Jeppel erklärte zu seiner Verteidigung, daß Direktor Himmelsbach von der Prolongation der Wechsel gewußt habe. Der als Zeuge vernommene Direktor Himmelsbach stellt dies aber energisch in Abrede.

Todesurteil gegen Mädchenmörder.

Frankfurt a. d. O. Der Postausheifer Heinke, der seine Geliebte Erna Wolff ermordet hat, wurde vom Landgericht Frankfurt a. d. O. wegen Mordes zum Tode verurteilt.

Fliegerabsturz auf dem Olympiafeld.

Der Pilot tödlich verletzt.

Berlin, 6. Juni.

Das Olympia-Fest des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen im Brunenwald-Stadion begann mit einem beklagenswerten Unfall. Nach der ersten Hälfte eines Handballspiels zeigte der Flieger Hans Werner Krause Kunstflugvorführungen.

Nach einigen Loopings versuchte der junge Flieger in beträchtlicher Höhe mit dem Flugzeug zu trabeln, konnte aber den Motor nicht mehr in Gang bekommen und stürzte mit dem Propeller voran außerhalb des Stadions, auf dem Gelände der Pferderennbahn ab. Es dauerte geraume Zeit, ehe es Reichswehr und Schupo gelang, den schwerverletzten Flieger. Im Krankenhaus erlag der junge Flieger seinen schweren Verletzungen.

Die Erdbebenkatastrophe in Mexiko

100 Tote?

Newyork, 6. Juni.

Das Erdbeben, das am Freitag Mexiko heimsuchte, scheint, wie erst jetzt bekannt wird, verheerende Folgen gehabt zu haben. So wird die Zahl der Toten von Mexiko-Stadt auf 400 geschätzt. In Guadalupe, der Hauptstadt des Staates Jalisco, sollen 300 Menschen getötet, bzw. verwundet sein. Die Unglückschicksale laufen mit Verzögerung ein, da die Telegrafverbindungen durch das Erdbeben unterbrochen worden sind.

Auf dem Meer treibend tot aufgefunden.

London, 6. Juni. Wie aus Las Palmas berichtet wird, wurde nahe der Küste von Arrecife die Leiche des Deutsch-Österreicher Theodor Helm in seinem Gummifaltboot, mit dem er den Ozean überqueren wollte, auf dem Meere treibend tot aufgefunden. Das Boot war bis zum Rande mit Wasser angefüllt und das Segel war vollkommen zerrissen.

Vermischtes

Der falsche Jarewitsch. Daß die politische Romantik auch in dem nüchtern durchrationalisierten Land des fünfzigjährigen noch nicht ausgestorben ist, zeigt ein Bericht aus Rußland, wonach in Südrußland ein junger Mann aufgetreten ist, der behauptet, der Jarewitsch Alexei, der russische Thronerbe zu sein, und damit offenbar in weiten Kreisen Glauben gefunden hat. Er will der allgemeinen Massakrierung der kaiserlichen Familie durch ein Wunder entronnen sein. In Begleitung eines zahlreichen Gefolges wandert der Prätendant von Ort zu Ort, um die Bauern aufzufordern, „das Joch des Bolschewismus abzuwerfen und die Monarchie wieder herzustellen“. Da er mit dieser Aufforderung die romantische Sphäre verlassen hat, ist dieser Tage seine sofortige Verhaftung angeordnet worden.

Gefährliche Augenmedizin. In einem süddeutschen Städtchen hat ein Kaufmann auf tragische Art und Weise sein Augenlicht einbüßen müssen. Er befand sich in einer Gesellschaft, als beim Anzünden einer Zigarre die Ruppe eines Zündholzes auf die Netzhaut seines Auges sprang. Das ist bekanntlich sehr schmerzhaft, und der Mann hätte gut daran getan, wenn er sich unverzüglich in die Behandlung eines Augenarztes begeben hätte. Stattdessen reichte ihm die Frau des Hauses ein Medikament, ein Augenwasser, das unbedingt schmerzstillend und heilend wirken sollte. Der Mann benutzte dieses Wasser und träufelte es sich in die Augen. Der Erfolg war gegenteilig. Der Mann erblindete. Ein herbeigerufener Augenarzt konnte nur eine oblige Verbrennung des einen Auges feststellen. Was die Hausfrau ihm für ein Medikament verabreicht hatte, konnte bis zur Zeit noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Es besteht aber auch die Möglichkeit, daß die Frau dem Mann wirklich ein bleibhaftiges Augenwasser verabreicht hatte, das sich im Laufe der Jahre chemisch zersetzt und somit gefährlich geworden ist. Eine Hausapotheke kann also auch ihre Schattenseiten haben, namentlich dann, wenn sich darin Medikamente befinden, die seit Jahr und Tag nicht gebraucht worden sind und allmählich dem Zerfallsprozeß mit seinen für den Menschen schädlichen organischen Folgen anheimgefallen sind. Medikamente, die man seit Jahr und Tag nicht gebraucht hat, sollte man vor Benutzung durch den Apotheker prüfen lassen, ob sie noch ungefährlich sind und die beabsichtigte Wirkung erzielen.

SALEM ZIGARETTEN

Immer beim SALEM ZIGARETTEN
Tropf für Einpfeifen Genuss
und in frohen Stunden sind sie
Förderer der Geselligkeit.
sind Qualitätsmarken in Sorten aller Preislagen.

Lest
die Unfall-
verhütungs-
vorschriften
bevor
es zuspatist.

Gefahren Des Alltags



Wist es einen friedlicheren Ort als ein gemütliches Heim? Es ist noch heller Nachmittag, da man es betritt. Duftende Blumen leuchten in einer Vase; nichts Gekünsteltes, nichts Heintüchliches ist in dieser Wohnung; und doch, auf einmal, che man sich versetzt —

Man richtet sich friedlich vom Sessel auf, man ist nur zufällig mit dem Finger an den Tisch gekommen, auf dem die Vase mit den Blumen steht, aber der Tisch wankt, die Vase geht in Scherben. Und nun kommt das tödliche Chaplin-Schauspiel, das jeder einmal im Leben erlebt hat oder erleben muß. Man will die stürzende Vase im Sturz noch fangen, springt auf, verhängt sich im Tischluch, reißt das Tischluch vom Tisch mit all den schönen, bis zum Rand gefüllten Kaffeetassen. Man taumelt gegen das Fenster und das Fenster geht in Trümmer; man weiß nicht wie ...

Aber das sind erst die kleinen, die harmlosen Tücken dieses Lebens. Es kann leicht viel Schlimmeres passieren: Tante Dora hat in Venzin ihre Handschuhe gewaschen. Als „moderne Frau“ hat sie dabei ihre Zigarette geraucht. Und plötzlich schlagen aus der Venzinschüssel hell lodernde Flammen ihr entgegen. Und Anneliese, die so geschickte Anneliese, hat sich ein Faß, das sie in der Pumpkammer gefunden hat, als Fußgefäß zum Fensterputzen ausgewählt. Bei einer ihrer temperamentvollen Bewegungen kippt das Faß um. Und während Anneliese nur zu Boden fällt, purzelt der Eimer zum Fenster hinaus, einem ahnungslos auf der Straße wandelnden Passanten auf den Kopf.

Um es uns leichter zu machen, solchen und schlimmeren tödlichen Zufällen zu begegnen, werden jetzt „Unfallverhütungs-Vorschriften“



und „Unfallverhütungsbilder“ herausgegeben. Da sind die bekannten Plakate in den Fabriken. Sie zeigen Arbeiter, die von der Maschine erfasst werden und darunter etwa den Text: „Halte die Schutzvorrichtung an Deiner Maschine instand!“ Oder: „Lose Kleidung hat oft schlimme Folgen!“ Oder: „Unter schwebenden Lasten lauert der Tod!“ Und man sieht aufgezeichnet, wie zwei Leute unter einen Kran geraten.

Da und dort sieht man ein Plakat angehängt, das einen Mann

zeigt, der, auf der Zentralheizung stehend, die elektrische Leitung repariert. Höchst gefährlich! Denn: „Wasser, Gas- und Dampfrohre leiten den elektrischen Strom!“ Oder ein auf einem Strohstuhl stehender Mann schlägt einen Nagel in die Wand. Auch, bricht der Mann mit einem Bein oder mit beiden durch das Stroh. Unter dem Bild steht zu lesen: „Derartige Leichtsinns hört jetzt auf!“

Wir wären nicht Menschen und das Leben wäre zwar weniger gefährlich, aber auch nicht so abwechslungsreich, wenn die Vorteile dieser Schul- und Berufswelt genügen würde, um allen Leichtsinns zu verhüten. Aber man gibt acht. Man paßt besser auf.

Das Leben ist auch ohne besondres Mißgeschick hart genug. Häufige Übermüdung, Überarbeitetein gehören zum Allgemeinbefinden des Menschen unserer Zeit. Unfre Nervosität ist unser gefährlichster Feind, vor dem wir nicht einmal im gemütlichen Heim, vor dem friedlich gedachten Kaffeetisch sicher sind.

Neue Strumpfsmode.

Die Absatzmöglichkeiten für die Strumpfabrikation haben sich in letzter Zeit ganz erheblich gebessert. Das ist um so mehr beachtenswert, als gerade Strümpfe durch dauernde Preisunterbietungen in ihrem Verkaufsvermögen sehr herabgemindert waren. Der eigentliche Grund für den plötzlichen Konjunkturaufschwung ist in einer neuen Modebewegung für Strümpfe zu sehen, deren Ausgangspunkt das erste Auftreten des Rehrumpfes in Deutschland bildet. Wenn auch die bisherigen Verkaufserfahrungen mit Rehrümpfen etwas hinter den Erwartungen zurückblieben, so hat die neue Mode dennoch schon in einem heurückwärtigen Rehrumpf gegen das Vorjahr geführt.

Neues vom Rundfunk.

Der neue Rende.

198 W ist ein sogenannter Dreifreis-Geräteempfänger, d. h. er besitzt drei Abstimmkreise, deren jeder im Mittelkreis einer Röhre liegt. Die Endröhre ist eine Pentode (374), die bei einer hohen Niederfrequenzverstärkung größte Lautstärke bester Klanggüte abgibt. Reicht es bei den Typen „198/280 W“ das Problem der Schwundbeseitigung — Fading-Kompensation — mittels eines besonderen Rohres restlos gelöst und sind diese Apparate daher besonders dem Gebiet der Fading-Kompensation. Langwierige Versuche zeigten,



198



280

daß die Schwund- bzw. Fadingbeseitigung nicht anders als durch ein besonderes Rohr erzielt werden kann. Dies ist in der letzten Zeit auch von der Radio-Nachpresse bestätigt worden.

Rende 198/280 W sind unzweifelhaft die modernsten Dreifreis-Vierrohr-Empfänger, weil alle neuesten Erzeugnisse und wichtigsten Verbesserungen in denselben sich vereinigen. Weder Rende 198 noch 280 benötigen eine Hochantenne. Eine Befestigungsantenne von wenigen Metern Höhe wird in den meisten Fällen genügen, um einen einwandfreien Empfang fast aller europäischen Stationen zu erzielen. Rende 198/280 W sind Musikinstrumente, die an Klarheit und Reinheit nichts zu wünschen übrig lassen, selbst musikalisch Anspruchsvolle restlos zufriedenstellen und in jedem Heim direkt unentbehrlich sind.

Alles, was in der Welt vorgeht und die schönste Musik bringen diese Apparate in formvollendeter Weise ohne unangenehme Nebengeräusche zu Gehör. Die Lautstärke sowie die Klangfarbe kann je nach Bedarf eingestellt werden, ohne die Klangschönheit irgendwie ungünstig zu beeinflussen. Die Abstimmung erfolgt mittels eines einzigen Knopfes, also keine oft schwierige zu bedienenden Korrektur-

Indyse usw. Durch die richtige Dimensionierung der Verdrängung und durch den verlustarmen Aufbau aller Kreise ist die Wiedergabe des Störpfeils auf ein Minimum herabgedrückt. Dadurch wird der Empfang selbst der entferntesten Stationen ausfallend rein, und die wunderbare weiche Tonwiedergabe kommt zur vollen Wirksamkeit. Aber auch zur Erhöhung der Trennschärfe ist noch eine Maßnahme vorgesehen, mit deren Hilfe man auch direkt benachbarte Sender einwandfrei trennen kann.

So vereinigen die neuen Rende-Empfängergeräte 198/280 W alle technischen Neuheiten und Erzeugnisse auf diesem Gebiete und stehen unzweifelhaft an der Spitze der Radio-Apparate. Der Name Rende ist ein Begriff geworden, der seit Jahren weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt ist für deutsche Qualitätsarbeit und modernste Empfänger-Technik.

Praktische Winke.

Sonnenstrahlen und Schönheit.

Wenn ich heute einmal auf dieses Thema zu sprechen komme, so glaube ich, daß es Sie alle in ganz besonderem Maße interessieren wird. Es ist eine bekannte Tatsache, daß ohne die Sonne kein Leben möglich ist, aber darüber hinaus haben Forschungen der neueren Zeit ergeben, daß gerade die direkte Bestrahlung äußerst kräftig auf den Körper einwirkt. Wir haben in der Sonne, und besonders in den ultravioletten Strahlen derselben einen Heilfaktor, der durch nichts ersetzt werden kann.

Leider wird nun die direkte Sonnenbestrahlung nicht immer gut vertragen, vor allem nicht, wenn ihr die Haut plötzlich ausgesetzt wird, wie an den ersten sonnigen Märztagen, an besonders heißen Tagen an der See usw. Die menschliche Haut reagiert auf diese Strahlen im Anfang sehr verschieden. Während einige sich ohne Vorwarnung nach Herzlust sonnenbaden können, müssen die anderen, die vielleicht ein Sonnenbad noch nötiger haben, Sonnenbrand und Sommerprossen fürchten. Sonnenbrand ist schmerzhaft, zerstört meist die oberen Hautschichten, die sich dann abblösen, dauert aber in der Regel nur wenige Tage. Um so „dauerhafter“ sind die Sommerprossen, die wohl keine Schmerzen bereiten, aber deswegen so unerwünscht sind, weil sie das schönste Gesicht entstellen und es ungesüßelt erscheinen lassen. Man hat mit allen möglichen Mitteln versucht, hier Abhilfe zu schaffen, aber m. W. ist nicht viel dabei herausgekommen. Um so mehr freut es mich, Ihnen heute mitteilen zu können, daß neuere Forschungen auf diesem Gebiete von Erfolg gekrönt waren. Es gelang auf Grund der Erfahrungen, die man bei Versuchen mit Röntgenstrahlen der Röntgenstrahlung durchgeföhrt hatte, ein Präparat zu schaffen, das die braunen Pigmentstoffe schnell und vollkommen beseitigt und gleichzeitig die Haut widerstandsfähig gegen neue Bestrahlung macht. (Das Präparat ist unter dem Namen Trula Bleichwachs nur in Apotheken erhältlich.)

Nun brauchen Sie nicht mehr in Sorge zu sein um Ihre Schönheit. Ein kurzer Gebrauch des eben genannten Präparates wird Sie von den hartnäckigsten Sommerprossen befreien. Voll und ganz können Sie jetzt die Sonnenstrahlen des kommenden Sommers genießen und durch häufige Sonnenbäder Ihren Körper kräftigen und ihn gesund erhalten. Gesundheit ist stets die Grundlage, die Voraussetzung jeder Schönheitspflege.

Dr. D. D.

Vahleder reinigt und erhält man weich durch Auswaschen in Salzwasser. Während des Trocknens muß man es öfter mit den Händen weich reiben.

Um blind oder gelb gewordenen Silber zu putzen, taucht man ein wollenes Lappchen in Salmiatgels, in den man Kreide gerieben hat, damit reibt man die Gegenstände vorsichtig ab und polst sie mit einem ganz weichen Lappen oder etwas Watte nach.

Flaschen mit engem Hals lassen sich leicht füllen, da ein Trichter für die kleine Öffnung nicht benutzt werden kann. Man nimmt dazu die Hälfte einer Eierchale, in die ein kleines Loch gestochen wird. Nur größeren Halbfabrikate läßt man die Eierchale im Ofen etwas braun werden.

Koffer aus Holz oder Vulkanleder kann man aufreißern, indem man sie mit Möbelpolitur behandelt. Auch Rohmaterial eignet sich sehr gut. Gleichmäßiges Auftragen und gutes Nachpolieren ist erforderlich.

Gestrichene Gegenstände beist man mit reinem Salmiatgels mühelos ab.

Schimmelstellen an Tapeten beseitigt man mit einer fünfprozentigen Salzsäurelösung, um sie zum Verschwinden zu bringen.

Tropfenstellen von Ölgelack auf Stoffen entfernt man, indem die feste Masse vorsichtig mit einem harten kumpfen Gegenstand, einem Messerlöffel, einem harten Bleistift oder einem abgefeilten Stein, dann reibt man die Stelle mit Spiritus und möglichst einem leichtflüchtigen Öl- und Paraffinölgemisch ab, und zwar so lange, bis die letzten Farbpuren und Paraffinreste verschwunden sind.

Hohlstellen zu entfernen gelangt bei gutem Stoff durch einfaches Auswaschen mit lauwarmem Wasser, dem eine Spur Soda zugesetzt ist.

Lebensglaube.

Der italienische Minister Grandi hat J. H. bei seinem Besuch die Großartigkeit der deutschen Reichshauptstadt gerühmt. Jeder Fremde, der durch die Straßen von Berlin geht, staunt, wieviel Ordnung, Sauberkeit, Geschmack er findet, wieviel Fleiß und Leistungsfähigkeit überall! Wenn er durchs Land fährt, berührt ihn der Eindruck: Pünktlichkeit und Tüchtigkeit, ein wohlgeordneter Boden und freundliche Heimstätten. Trotzdem hinter manchem Fenster die Not wohnt und viele Fabrikhofsteine nicht mehr rauchen, trotzdem gerade neben dem Glanz der Städte das Elend in seinen Höhlen haucht. Aber der Fremde will nicht glauben, daß dieses Volk verzagen kann und am Rande des Abgrunds steht. Er wendet ein: Ihr wißt selber nicht, wieviel Kraft und Können noch in euch lebt, wieviel Möglichkeiten euch gegeben sind, euch wieder aufzuraffen. Ihr habt nur verlernt, an euch zu glauben, und seht die Welt durch eine trübe Brille an.

Daß man das viele Klagen und Stöhnen ein wenig anweist, ist und ganz gesund. Es ist auch jedem einzelnen gesund. Es veranlaßt ihn, sich einmal gründlich umzuschauen im Bereich seines Lebens: ist denn wirklich alles so hoffnungslos, wie eingeschworene Bestimmungen und glauben machen? Und: habe ich selbst denn schon alles aufgegeben, um mein Lebensfahrzeug flott zu halten? Da ist einer abgebaut oder in seinem Gehalt herabgesetzt. Diese Katastrophe hat ihn berührt erschüttert, daß er sich einbildet, nun sei alles für ihn aus. Aber er war ja gar nicht so einseitig, wie er sich jetzt vorstellt. Im Gegenteil, er erwartet sich eifrige Kenntnisse auf vielerlei Gebieten, die mit seinem Beruf nicht unmittelbar zusammenhängen; er ist gebildet und belebt. Sollte mit den vorhandenen, bisher zu wenig genutzten, keinesfalls abgenutzten Fähigkeiten nicht die Umstellung in eine neue, einigermaßen gewinnbringende Tätigkeit vollziehen lassen? Sollten durch Erparnisse an den Haushaltskosten nicht doch noch etliche hundert Mark jährlich herausgeschlagen sein, mit denen der Grundbesitz des Lebensplanes aufrecht zu halten ist?

Gerade ihn zu gefährden, verleiht oftmals die Panikstimmung. Man legt die ganze Zukunft aufs Spiel, um den kritischen Augenblick zu überleben. Denn nichts geringeres bedeutet der Leichtsinns, mit dem mancher die Kladderadatsch für seine Familie und für sein eigenes Alter zertrümmert, weil es ihm vorübergehend schwer wird, die Monatsprämien für seine Lebensversicherung zu entrichten. Die Viele darf man nicht schuldig bleiben, sonst ist man auf der Straße, — die Steuern auch nicht, sonst wird man gepfändet. Und Essen kann man sich ganz und gar nicht herumdrehen und ums Feigen auch nicht



Bismarck als Student.

Vor hundert Jahren, im Sommersemester 1832, wurde Otto v. Bismarck in Göttingen als Student immatrikuliert. Unser Bild zeigt Bismarck bei einem „Kamisch“, denn er hat nicht weniger als 28 Reuten geschnitten.

auf die Dauer. Abgetragene Kleidung verrät nach außen den Rotzstand, was man in gewissen Fällen durchaus und oft mit Grund zu vermeiden strebt. Aber daß man seine Verkleidung auspaßt, merkt ja niemand. — So etwa läuft der Gedankengang. Was später einmal sein wird, darüber tröstet man sich gern mit dem alten Sprichwort: Kommt Zeit, kommt Rat. Wir haben in den letzten 17 Jahren viele Zeiten wechseln sehen: keine hat uns Rat und Ausweg gebracht. Am nichtigst haltigster und gerade ein Selbstbetrug ist der andere Hoffnungsgebanke, man könne, falls wieder bessere Zeiten kämen, die Versicherung ja wieder aufnehmen. Kann man es wirklich? Das rechnete Hand ist nicht ohne weiteres neu zu knöpfen. Man schloß die Versicherung ein in jungen und ferngefahrenen Tagen ab, und die Gesellschaft bleibt gezwungen, an ihr festzuhalten, wie sich auch der Gesundheitszustand des Versicherten inzwischen gewandelt haben mag. Bei einer unterbrochenen und danach neu zu knöpfenden Versicherung kann es geschehen, daß der ärztliche Befund den geplanten Vertrag unmöglich macht. Wer von uns kam durch diese verhängnisvollen Kriegsjahre unbeschädigt? Abgesehen davon, daß eine Versicherung sich verteuert mit jedem Jahre, um das man älter wird. Wiederum also sind Chancen, die man sich in der Jugend erkaufte, aus der Hand gegeben. Auch der Gewinnbeteiligung, die nach drei Jahren der Prämienzahlung eintrat, ging man verlustlos. Bis sie wieder erreicht wird, verbat es drei neuer Jahre der Rahlung. Man hätte bereits erworbene Rechte ein und sieht die Zukunft im Dunkeln vor sich liegen.

Wer seinen Jahresbetrag genau durchprüft, wird je nach seinen Verhältnissen doch noch ein Mittel finden, die zwei- oder dreihundert oder tausend Mark aufzubringen, um an seiner Versicherung festzuhalten. Da wäre für ein oder zwei Jahre der Posten für Gesellschaft zu streichen. Dieser Ausfall an Restrechnung verdrängt nicht viel im Gesamtprogramm des Lebens. Da könnte man auf die Autofahrten verzichten, die Straßenbahn fuhr auch. Der Wintermantel hält noch eine Saison aus, obwohl er nicht streng modern ist. Eine kleine Einschränkung im Tabak-Genuss ist vielleicht sogar gesundheitlicher Gewinn. Die Hausfrau entschließt sich, ohne Angestellte zu wirtschaften. Und gerade die Frau wird sich finden und auch im Kleinen und Alltäglichen Erparnisse zu machen wissen, die sich summieren. Es handelt sich bei allem um Einschränkungen auf Zeit. Am Grundbau des Lebens wird durch sie nicht gerüttelt. Das ist entscheidend! Auch als Gesamtheit wird unser Volk sich wieder in die Höhe schwingen, sobald jeder in seinem engen Bezirk das Vernünftige und Vorausschauende tut. Den Lebensglauben, den die Fremden, die uns besuchen, uns suggerieren, wollen wir pflegen als eine Lebenskraft.